

50 Jahre  
Geschichte des Realschulwesens  
der Stadt Guben

v o m

Gymnasialdirektor Dr. Karl Samdorff.

---

Wissenschaftliche Beilage

zum

Programm des Gymnasiums und Realgymnasiums zu Guben.

---

Ostern 1884.

---

1884 Progr. No. 77.

Druck von C. Fehner in Guben.

50 Jahre Bestehens des Lehrers Vereins

# Geschichte des Berufswesens

der Stadt Guben

Veranstaltet durch den Schulinspektor Dr. Karl Schomborn

Wissenschaftliche Beilage

Programm des Gedenkjahres zum Bestehen des Vereins

Guben 1884

1884 Progr. No. 55.



## 50 Jahre Geschichte des Gubener Realschulwesens.

Wollte das Gubener Realgymnasium dem Beispiele gewisser Präbendenten folgen und, wie diese die Jahre des Erls als Regierungsjahre zählen, so die Zeit, während deren sie gewissermaßen nur latent vorhanden war, ihrer Existenzzeit hinzurechnen, so wäre es Michaelis v. J. in der Lage gewesen das Fest seines 50jährigen Bestehens nach berühmten Mustern zu feiern. Denn zu diesem Termine waren gerade 50 Jahre verflossen, seitdem mit dem hiesigen Gymnasium zum ersten Male Realklassen verbunden wurden. Es ist nichts in dieser Hinsicht geschehen, denn erstens war der Rechtstitel für eine solche Feier doch recht zweifelhaft, andererseits war der oben erwähnte Termin zu Festen am wenigsten geeignet mit Rücksicht auf die tiefe Trauer, in welche die Anstalt durch das Ableben ihres Leiters zur damaligen Zeit versetzt war.

Damit indes der Gedenktag nicht ganz klanglos zum Orkus hinabsteige, mögen die nachfolgenden Zeiten die Erinnerung daran wieder erwecken, vielleicht dienen sie auch dazu manche über frühere Vorgänge verbreitete Sagen in das rechte Licht zu stellen und geben einen Anhalt zur Beurteilung gewisser Fragen, die ab und zu wieder „brennend“ werden.

### Die Reorganisation des gesamten Gubener Schulwesens im Jahre 1833.

Wann das Gymnasium zu Guben eigentlich gegründet ist, wissen nicht nur die ältesten Leute nicht zu sagen, sondern es finden sich darüber auch nicht einmal urkundlich beglaubigte Nachrichten. Denn daß es, wie Sausse anzudeuten scheint, eine Dependenz des Jungfrauenklosters gewesen und als solche bereits im 12ten Jahrhundert existiert habe, scheint doch etwas zu viel behauptet. Mutmaßlich stammt es, wie die Gymnasien der benachbarten Städte, aus der Reformationszeit, ein genauerer Termin wird sich schwerlich ermitteln lassen<sup>1)</sup>. Selbstverständlich war auch der Lehrplan derselbe, wie überall, und der Vorwurf, der f. B. bei Begründung der mittleren Bürgerschule, dem damaligen Gymnasium gemacht wird, daß in ihm neben dem Latein hauptsächlich noch einmal Latein getrieben werde, paßt auf diese Anstalt ganz sicher, obwohl es daneben noch die Zwecke der Elementarschule mit erfüllen mußte und nur für die ärmsten Familien in den Vorstädten nicht einmal mit regelrecht ausgebildeten Lehrkräften versehene Winkelschulen bestanden. Nach den Mitteilungen die Sausse im Programm von 1851 macht<sup>2)</sup> hatte in der Mitte des 17. Jahrhunderts die combinirte VII. VI. und V. Klasse 24 Stunden Latein und 6 Stunden Religion beim Auditor. (Wer Latein lesen konnte, las Latein, die anderen Deutsch, dabei wird der Donat traktiert und ein biblisch Sprüchlein aufgegeben), Klasse III und IV beim Conrektor: 21 Stunden Latein, 1 Stunde Griechisch, 4 Stunden Religion und 4 Stunden Musf. (Zur Uebung des Kirchengesangs<sup>3)</sup>), Klasse II und I beim Rektor 16 Stunden Latein, 4 Griechisch, 2 Religion, 1 Hebräisch,

<sup>1)</sup> Professor Richter im Programm von 1817 giebt p. 13 als Jahr der Erbauung der alten Schule 1536 an, cf. Großer Lausitzer Merkwürdigkeiten IV, 109 und Locke Chronik p. 125 ff.

<sup>2)</sup> Diese Mitteilungen sind geschöpft aus dem im Besitze der Lehrerbibliothek befindlichen libellus scholasticus, einer Handschrift, welche neben dem Verzeichniß der von 1669—1746 aufgenommenen Schüler, mancherlei andere wertvolle Notizen enthält. Erwähnt sei, daß die Fortsetzung dieses Verzeichnisses, dem dann eine Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der Currende bis auf die Neuzeit angehängt ist, im vergangenen Jahre wieder in den Besiz der Bibliothek gelangt ist.

<sup>3)</sup> Das Singen vor den Häusern und bei Begräbnissen, Hochzeiten zc. bildete mit eine Erwerbsquelle der Schüler.

3 Logik und Rhetorik und 4 Musf. Der Lehrplan erfuhr auch nachher nur geringe Abänderungen, als eine 5te bezw. 6te Lehrerstelle eingerichtet wurde. So ersehen wir z. B. aus der im Programm von 1806 enthaltenen Lebensbeschreibung des Auditoris und Pestilentiarius M. Richter, daß noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts die unterste Klasse lateinischen Unterricht erhielt. Gegen das Latein aber mögen sich die Köpfe der „Bürgerföhne“ wohl ähnlich verhalten haben, wie der des Helden der Jobstade und so kam es denn, daß die meisten die Anstalt nur bis zur dritten, seltener bis zur zweiten Klasse besuchten. Klagt doch 1791 der Conrector Schaar- schmidt, daß in dieser, die Knaben vom 11ten bis 15ten Jahre umfassenden, Abteilung sich fast nur auswärtige Schüler befänden und fühlt er sich deswegen gedrungen den Lehrplan ausführlich auseinanderzusetzen, um zu beweisen, daß das zweite Auditorium nicht bloß für den Gelehrtenstand vorbereite, sondern in ihm Anthropologie, Physik, Naturgeschichte, Geographie und Geschichte, deutsches Diktat und Aufsatz, die 4 Spezies und die Regula- detri getrieben und nicht einmal Griechisch gelehrt werde, dies vielmehr dem Privatunterricht überlassen bliebe.<sup>4)</sup> Es scheint also damals schon das Bedürfnis nach einer mehr realistischen Ausbildung der künftigen Gewerbe- treibenden sich rege gemacht zu haben und das Bedürfnis wuchs mit der wachenden Gewerbethätigkeit. Nachdem die Wunden, welche die Kriegszeit im Anfange dieses Jahrhunderts auch dem ehemals sächsischen Landesteile geschlagen hatte, einigermaßen geheilt waren, blühte auch die Tuchindustrie immer mehr auf, besonders nach Einführung der ersten Dampfmaschinen durch Cockerill und Böhme bezw. Driemel. (1816 und 17.) Freilich konnten die Bürgerrepräsentanten (4 Oberälteste der Bäcker-, Tuchmacher-, Schuhmacher- und Fleischerinnung nebst 3 Viertelsmeistern) sich so rasch nicht darein finden, daß die neuen Verhältnisse auch neue Bedürfnisse her- vorriefen, die der Befriedigung harren, auch war die finanzielle Lage der Stadt selbst keine günstige, zumal der Rat — alt-sächsischer Observanz folgend — mit dem städtischen Vermögen, wie mit seinem eigenen umgegangen war<sup>5)</sup>, so daß eine längst gewünschte und beabsichtigte Umgestaltung der Schulverhältnisse sich nur langsam vollzog.

Schon die räumlichen Verhältnisse der Schule kamen hierbei in betracht. So wurde erst 1815 für jede Klasse ein besonderes Unterrichtszimmer eingerichtet und dabei drohte, wie die Revisionsbescheide hervorheben, das fast 300 Jahre alte Gebäude den Einsturz! Die Forderung eines Neubaus wird von der Aufsichtsbehörde immer dringlicher gestellt und dabei auf eine bessere Gestaltung des Elementarschulwesens zur Entlastung der V. und III. gedrungen. Da die Einnahmen aus dem Schulgelde (8—24 M. in den einzelnen Klassen) 1823 nur 617 Thlr. 10 Sgr., 1824 758 Thlr. 20 Sgr. betragen, erklären die Repräsentanten, selbst nachdem aus dem Neuzeller Klosterfond 700 Thlr. bewilligt sind, nichts mehr leisten und auch ein neues Gymnasium nicht erbauen zu können, dazu wollen sie nur die Hand- und Spanndienste leisten und das durch Abbruch gewonnene Baumaterial her- geben.<sup>6)</sup> So ziehen sich die Verhandlungen immer mehr in die Länge bis nach Einführung der Städte-Ordnung vom 17. März 1831 eine Stadtverordneten-Versammlung auf anderer Grundlage, wie bisher, und von dieser ein neuer Bürgermeister gewählt wird.

<sup>4)</sup> Sch. klagte, p. 8 des Programms von 1806, daß er nach den Kirchenbüchern 120 einheimische Schüler haben müßte, es wären ihrer nur wenige, wie wenig — sagt er nicht einmal. Dabei lernte man das alles für 14 Sgr. (= 1,75 M.) quartaltier, und konnte noch für 4 Sgr. monatlich Griechisch oder Französisch lernen, ja sogar die Gothaer Zeitung und den Boten aus Thüringen gratis lesen! — Ganz im Geschmacke unserer Zeit war der Unterricht in den Realien freilich auch nicht, denn „zur Unter- stützung des naturgeschichtlichen Unterrichts“ werden die entsprechenden Partien aus Göbcke's lateinischem Lesebuch gelesen und um den Kindern zu zeigen, wie weise alles in der Natur eingerichtet, werden sie darauf hingewiesen, daß z. B. „die Thiere die Augen gerade im Kopfe und nicht an einem anderen Körperteile haben!“

<sup>5)</sup> Lange Zeit war der gesamte Magistrat suspendiert und ein Professor Sachse als königlicher Commissarius eingesetzt, doch wurden die Rathsherrn von der von den preussischen Behörden erhobenen Anklage auf Unterschlagung amtlicher Gelder mit Rücksicht auf die erwähnte Observanz freigesprochen.

<sup>6)</sup> Ergötzlich ist es zu lesen wie man vorschlägt Abhülfe zu schaffen: „durch Aufhebung eines der drei übrigen Gymnasien der Niederlausitz, für welche 3 höhere Bildungsanstalten nach unserem unvorgreiflichen Ermessen als hinreichend erscheinen“ — um so ergötzlicher, als von gleicher freund-nachbarlicher Gesinnung auch die gemeinten Städte besetzt waren, nur das übrige hielt jede

Mit Energie und Umsicht nahm der neue Bürgermeister Bothmer die Reorganisation des Schulwesens in die Hand. Das erste, was er durchsetzte, war die endliche Inangriffnahme des Gymnasialbaus. Bereits 1831 ward das alte Haus eingerissen und im Juli dess. Jahres der Grundstein zu einem neuen gelegt, das freilich erst Ostern 1833 soweit fertig wird, daß es wenigstens teilweise bezogen werden kann. Inzwischen beratschlagten die städtischen Körperschaften zunächst über Umgestaltung des Elementarschulwesens.

Der erste Bericht des Bürgermeisters B. hebt die Ueberfüllung der Elementarklassen hervor, welche wohlhabendere Eltern bewegt, ihre Kinder auf das Gymnasium zu bringen. „Dies geschieht in solchem Umfange, daß dessen untere Klassen mehr Elementar- als Gymnasialklassen sind. Doch was erwartet sie da? Die Anstalt ist bestimmt diejenigen heranzubilden, welche sich den Wissenschaften allein widmen und sich zur Universität vorbereiten wollen. Latein, bald Griechisch muß der Knabe, der sich einem bürgerlichen Gewerbe widmen will, hier treiben, wo Deklinationen, Conjugationen, Vokabellernen die Zeit zersplittern, vom Leben und von dem, was er in der Zukunft als Bürger braucht, kann wenig er hier sich zu eigen machen, die Zeit verstreicht, mit Mühe arbeitet er sich nach Quarta, höchst selten nach Tertia und dann verläßt er die Schule, um die lateinischen und griechischen geringen Kenntnisse bald wieder zu vergessen und kommt bald zu dem Bewußtsein, daß er die Zeit unnütz vergeudet hat, daß wenig oder nichts von dem ihm geworden, was ihn zum tüchtigen Bürger befähigen konnte.“

Dieser Passus, der absichtlich wörtlich angeführt ist, kennzeichnet die damaligen Anschauungen, er zeigt, daß B. und mit ihm Magistrat und Stadtverordnete völlig auf dem Standpunkte der alten Realisten standen, die beanspruchten, nur das sollte in der Schule gelehrt werden, was der Knabe im späteren Leben notwendig braucht, allgemeine formale Bildung des Geistes aber als unnütz erklärten. Wir werden sehen, wie die veränderten Umstände gar bald diese Anschauungen änderten.

Der Bericht weist nun darauf hin, daß die Ansprüche, welche an die Bildung des Bürgers gemacht werden, sich fortwährend steigern. „Die neue Städteordnung gab den Städten Bürger mit vollen Rechten, das nächste, was wir als Bürger zu thun haben ist, dafür zu sorgen, daß unsere Nachkommen in den Stand gesetzt werden, von den ihnen erteilten Rechten einen schönen Gebrauch zum Wohle des Ganzen zu machen.“

Daher muß:

1. eine höhere Bürgerschule geschaffen werden, d. h. eine Schule, worin der Knabe, der Jüngling zum Bürger und zum bürgerlichen Berufsleben seinem ganzen Umfange nach gebildet wird;
2. die Elementarklassen müssen eine andere Einrichtung erhalten, sie müssen einem Rektor unterstellt und teilweise gewissermaßen untere Vorbereitungs-klassen für die höhere Bürgerschule werden;
3. das Gymnasium bleibt ungeändert, erhält aber dadurch eine bessere Einrichtung, daß es nunmehr nur solche Zöglinge aufnimmt, die zur eigentlichen Universitätsbildung vorbereitet werden sollen.

Die h. Bürgerschule wurde als 4klassig projektiert und sollte im Gymnasium untergebracht werden. An ihr müßten „nicht bloß tüchtige, sondern ausgezeichnete (!) Lehrkräfte wirken,“ daher müßte auch das Gehalt danach bemessen sein, „zumal Hoffnung vorhanden, daß sich die Anstalt selbst erhalten würde.“ (?)

Für den Rektor wird sogar das für damalige Verhältnisse nicht unerhebliche Gehalt von 800 Thlr. in Aussicht genommen, denn heißt es: „wer sich mit weniger begnügt, kann für das Rektorat einer höheren Bürgerschule nicht tauglich sein.“

Bis auf wenige Punkte erklärten sich die Stadtverordneten mit allem einverstanden. Da änderte sich mit einem Male die Sachlage dadurch, daß der bisherige Rektor Prof. Richter, welcher seit 1797 das Gymnasium leitete, wegen seines vorgerückten Alters um seine Entlassung bat. Nun zog der Magistrat eine Vereinigung der ohne Frage für ein Bedürfnis — dem Vorwurfe, daß der Aufenthalt in den ungelüfteten (!) Schulzimmern gesundheitsgefährlich sei, entgegen die Repräsentanten: „Seit 100 und mehr Jahren hat das gegenwärtige Gebäude seinen Dienst verrichtet und sehr achtbare und kluge Männer gebildet, ungeachtet die Hörsäle gepflastert gewesen sind. Kein einziger der früheren Zöglinge hat deshalb Schaden an seinem Körper und Füßen genommen!“

neu projektierten Anstalt mit der alten in Erwägung und verhandelte darüber mit dem Manne, welchen ihm der Consistorial-Rat Me<sup>7)</sup> in Frankfurt zum Rektor der h. B. empfohlen, dem Subrektor Schönach in Frankfurt.

In dem Briefwechsel mit jenem gesteht der Magistrat selbst zu, daß er sich über die Art der Umgestaltung des Gymnasiums noch nicht ganz klar wäre, er wolle aber „eine ganz eigentümliche, ganz den Gubener Verhältnissen angemessene Anstalt,“ für welche ihm der Name Realgymnasium deswegen am passendsten erscheint, weil das in Berlin existierende dieses Namens (gemeint ist das Cölnische) noch am meisten der Idee sich nähert, die er davon habe. Diese Anstalt soll gleichzeitig eine den Ansprüchen der Zeit genügende Ausbildung für das bürgerliche Berufsleben, als auch den für die Universität bestimmten Jünglingen die nötige Bildung gewähren. Der Magistrat weiß sehr wohl, daß es kein Vorbild solcher Anstalt giebt, er will eben ein solches schaffen und hofft es zu können, wenn es ihm gelingt einen tüchtigen Leiter zu finden. Daß solche Einrichtungen möglich seien, zeige der frühere Zustand des Gubener Gymnasiums, von dem recht tüchtige Leute abgingen, wie wohl sie erst in den letzten Jahren einen genügenden altsprachlichen Unterricht genossen hätten. Das, was die vorläufige Instruktion für die Entlassungsprüfungen an höheren Bürgerschulen vom 8. März 1832 verlangte, müßte ein angehender (!) Secundaner einer solchen Schule leisten können (?), wenn man also von Tertia ab beide Abteilungen trennte und hier statt Griechisch und Latein die Bürgerschüler etwas anderes lernen ließe, so könne man recht wohl die Zwecke der h. B. erreichen ohne dem Gymnasium Abbruch zu thun, höchstens lernten die Gymnasiasten in den unteren Klassen etwas mehr von den bis jetzt so schmählich vernachlässigten Realien.

Bemerkenswert bei diesen Auslassungen ist, einmal die ganz andere Stellung, welche jetzt der höheren Bürgerschule eingeräumt werden soll, andererseits die Uebereinstimmung mit manchen in der Neuzeit zwar nicht ausgeführten, aber aufgetauchten Ideen. Es ist mehr oder weniger der Gedanke der „Einheitschule,“ der dem Magistrat vorschwebt und der erste Entwurf eines Lehrplans hat manches Verwandte mit den Ideen Ostendorf's über die Entwicklung unseres höheren Schulwesens. Derartige Gedanken müssen wohl damals in der Luft gelegen haben, denn geplant ist offenbar hier dasselbe, was Kerst<sup>8)</sup> von 1834—48 in Meseritz mit Aufgebot aller Kräfte völlig durchzuführen doch nicht gelang.<sup>9)</sup>

In einer Konferenz, welche nun der Magistrat mit dem Consistorial-Rat Me abhielt, einigte man sich darüber das Projekt einer selbständigen höheren Bürgerschule vor der Hand fallen zu lassen und vorläufig am Gymnasium parallele Realklassen einzurichten, für welche drei Lehrerstellen geschaffen werden sollen, zwei für Naturwissenschaften bz. neuere Sprachen und eine Elementarlehrerstelle, die der neu zu erwählende Kantor mit versehen soll. Die Stadt will sich vorbehalten evtl. diese Kräfte in anderem Sinne zu verwerthen und sie dann vom Gymnasium abzulösen. — Gleichzeitig soll die Elementarschule vierstufig (mit 8 Jahreskursen) eingerichtet werden, während vor den Thoren die kleineren Kinder, „denen der Schulweg zu weit ist,“ in 1—2klassigen Schulen mit nicht getrennten Geschlechtern bis zur zweiten Klasse der Stadtschule gefördert werden sollen. An dieser wird zur Aufnahme zurückgebliebener und minderbefähigter eine der zweiten Klasse parallele sogenannte B Klasse eingerichtet. Die letztere Maßregel ward auch bald durchgeführt. In betreff der übrigen Schülereinrichtungen aber kam man trotzdem so recht noch nicht zum Abschluß.

<sup>7)</sup> Vater des bekannten jetzt verstorbenen Verfassers populärer naturwissenschaftlicher Schriften Otto Me in Halle.

<sup>8)</sup> Kerst, nachmals im Reichs-Marine-Ministerium, dann im preussischen Kriegsministerium, zuletzt Abgeordneter für Berlin, war der Amtsvorgänger des Prof. Löw, der seine letzten Lebensjahre in Guben zubrachte.

<sup>9)</sup> Es dürfte nicht ohne Interesse sein hier gleich zu erwähnen, daß im Jahre 1834 der Magistrat mit dem damaligen Schulamtskandidaten Kerst wegen Uebernahme einer Lehrerstelle an den Realklassen verhandelt hat. Nur der Umstand, daß dieser in Meseritz die Stellung bereits angenommen hatte, verhinderte die Ausführung des Plans. Unwillkürlich muß man sich die Frage vorlegen, wie sich wohl die Gubener Schulverhältnisse gestaltet haben würden, wenn ein Mann von solchem Organisationstalent und solcher pädagogischen Tüchtigkeit neben einem Keimling den Hauptunterricht der neuen Anstalt erhalten hätte. Mindestens ist sie ebenso berechtigt, als das bekannte Thema zum latein. Aufsatz, was wohl geschehen wäre, wenn Alexander d. Gr. nach Italien gekommen wäre.

Der Subrektor Schönau nämlich war vom Magistrate aufgefordert worden, sich über den Plan der Vereinigung von Gymnasium und Realschule zu äußern bez. einen Unterrichtsentwurf auszuarbeiten. Sch. erklärt nun: „Der Unterricht soll den künftigen Bürger befähigen für die sinnlichen, den Akademiker für die geistigen Bedürfnisse zu sorgen. Im Betriebe der sinnlichen Bedürfnisse kann sich ebensowohl die schönste Selbstsucht entwickeln, als die edelste Bruderliebe bethätigen, je nach der Gesinnung, in der man erzogen ist. Daher muß er befähigt werden in seinen vorzugsweise auf das sinnliche gerichteten Bestrebungen durchgängig die Beziehung auf das geistige Leben zu finden. Umgekehrt soll der zukünftige Akademiker teils als Lehrer des Menschen, teils als Verwalter ihrer Angelegenheiten thätig sein. Er muß daher mit dem Leben der Gewerbetreibenden und seinen Bedürfnissen so vertraut als möglich sein. Daher möge für beide auch die Anfangsstufe gemein sein.“

Er nimmt nun für beide Anstalten 6 Klassen in Aussicht, in die unterste soll der Schüler mit dem achten (!) Lebensjahre eintreten und der Kursus der höheren Bürgerschule in  $6\frac{1}{2}$ , des Gymnasiums in  $8\frac{1}{2}$  Jahren bei ausgezeichnetem Fleiße — absolviert werden können. Dabei werden gerechnet für die höhere Bürgerschule auf VI  $\frac{1}{2}$ , V—III 1 Jahr, II und I  $1\frac{1}{2}$  Jahr. Für Religionsunterricht sind überall 2 Stunden ausgeworfen, für das erst in V beginnende Latein 4 Stunden, Französisch von VI an 3—4 Stunden, Deutsch 4—5 Stunden, Geographie: VI 6 Stunden, hernach 1 neben 3 Geschichtsstunden, von II an hört der geographische Unterricht auf selbständig zu sein. In der Geschichte ist der Hauptaccent auf die neuere zu legen. Naturgeschichte beginnt mit einem Vorbereitungskursus in VI, und läuft bis III, wo im Winter schon Mineralogie eintritt neben 1 Stunde Physik, für die folgenden Klassen sind 2 Stunden Physik, 1 Stunde chemische Technologie und 1 Stunde Mineralogie vorgesehen, für die Mathematik bezw. Rechnen sind angesetzt VI 4 Stunden (Rechen, Brüche und Regeldetri), V 3 Stunden und 1 Stunde geometrisches Zeichnen, IV 3 Stunden Planimetrie, 2 Stunden Rechnen, III 4 Stunden Planimetrie und 1 Stunde Rechnen, II 4 Stunden Mathematik (Arithmetik bis zu den kubischen Gleichungen, Trigonometrie und Stereometrie), 1 Stunde Rechnen, 2 Stunden angewandte Mathematik (Mechanik), I dieselbe Stundenzahl Combinatorik und Reihenlehre, sphärische Trigonometrie und ihre Anwendung auf Astronomie und mathematische Geographie, Regelschnitte, d. h. also der Bürgerschüler sollte in  $6\frac{1}{2}$  Jahren in den Realien ungefähr das leisten, was der heutige Realgymnasiast nach 9 bis 10 jähriger Lehrzeit oft nur mühsam zu Wege bringt.

Für das Gymnasium war der Unterbau VI—IV derselbe, für III sind  $1\frac{1}{2}$  Jahr, für II und I je 2 Jahre gerechnet. Dort kommen für Latein hinzu in III 3 (für praktisches Rechnen 1 Stunde und 2 Stunden Deutsch), II ebenfalls 3 (parallel mit 1 Stunde Rechnen und 2 angewandter Mathematik), I 3 mehr, als sonst. Für das Griechische sind angesetzt in III 1 Stunde (!) für 1 Stunde Deutsch, II 4 (statt 1 Chemie, 2 Deutsch, 1 Französisch), I 4 (parallel mit 1 Stunde Deutsch, 2 Französisch und 3 Stunden Repetition der Mathematik; statt der Zeichenstunden, die für die Realisten bestimmt waren, sollten dann noch hinzukommen in I und II 3 Stunden Philosophie und Antiquitäten und 2 Stunden Hebräisch. Daraus beziffert sich die Stundenzahl auf VI 22, V 23, IV 24, III—I 28 bezw. 31 (incl. Zeichnen).

Dieser Plan ist nie ins Leben getreten, es wäre daher vielleicht auch nicht nötig gewesen, ihn so ausführlich zu behandeln, wenn nicht einerseits die Kenntnis von der Existenz dieses Planes und den mit Schönau<sup>10)</sup> schwebenden Verhandlungen fast ganz verloren gegangen wäre, andererseits ganz ersichtlich bei späteren Neuschöpfungen zu Grunde gelegt wäre. Der Mann aber, der den in mancher Hinsicht ja recht ansehnlichen Plan entworfen hatte, wurde vom Magistrat zwar zum Direktor der umzuwandelnden Schule gewählt, aber nach Anstellung eines Colloquiums von der Aufsichtsbehörde nicht bestätigt. So trat in der Entwicklung der Anstalt eine neue Verzögerung ein und der Rektor Richter sah sich genöthigt noch ein halbes Jahr weiter zu amtieren, da

<sup>10)</sup> Nach dem Programm des Frankfurter Gymnasiums von 1833 unterrichtete Sch. hauptsächlich in Sexta und Quinta, scheint also noch ziemlich jung im Lehrfach gewesen zu sein.

der nunmehr zum Dirigenten erwählte Professor Reimnitz aus Potsdam erst zum Herbst in sein Amt eintreten konnte. Bis dahin ward auch die Einweihung des neuen Gebäudes verschoben, — denn sagte der Magistrat — „wir können uns erst dann über die Vollendung des Gebäudes freuen, wenn wir es einer Anstalt weihen können, wie wir sie wünschen.“

### Das Gymnasium und die höhere Bürgerschule unter dem Direktorat des Professors Reimnitz 1833—48.

Wie schon erwähnt, hatte es beinahe zwei Jahre gedauert, bis die Verhandlungen über die Umgestaltung des Schulwesens zum Abschluß gelangten. Am 28. September 1833 legte der Rektor Richter sein Amt nieder und verabschiedete sich in einer erhebenden Feier von Amtsgenossen und Schülern, dann ward Professor Reimnitz in sein neues Amt eingeführt und entwickelte ziemlich eingehend die Grundsätze, nach denen er die umgewandelte Anstalt zu leiten gedanke. Seine Ansichten setzte er dann noch einmal in dem Osterprogramm der reorganisierten Anstalt von 1834 auseinander in der Abhandlung: „über die Vereinigung von höheren Bürgerschulen und Gymnasien.“ Der Gedankengang ist kurz folgender.

Durch den Aufschwung, welchen die exakten Wissenschaften in den letzten Jahrzehnten genommen, haben die alten Sprachen ihre Bedeutung als alleinige Bildungsmittel eingebüßt und man sieht sich genötigt, auch in den Gelehrtenschulen den oben erwähnten Bildungsmitteln eine Stelle auf Kosten der übrigen einzuräumen. Die Einschränkung des altsprachlichen Unterrichtes auf Anstalten, welche ihre Schüler auf einen gelehrten Beruf vorbereiten wollen, kann aber ohne Gefährdung des Zweckes dieser Anstalten nie so weit gehen, wie es der deutsche gewerbetreibende Bürgerstand, welcher durch die Ereignisse am Ende des 18ten Jahrhunderts zu einer ganz anderen Bedeutung gelangt ist, verlangen muß.

Die Elementarschule, welche früher nur mechanische Fertigkeiten im Lesen, Schreiben und Rechnen ihren Schülern übermittelte, ist zur Zeit ebenso wenig im Stande dem Bedürfnis der Gewerbetreibenden zu entsprechen. Daraus folgt die Notwendigkeit besonderer Schulen, deren Stellung R. so präzisirt: „Es ist die Bestimmung des Schülers der Volksschule empirisch nachzuahmen, was ihm vorgemacht wird, des der höheren Bürgerschule mit Nachdenken zu arbeiten und die Resultate der Naturwissenschaft in seinem Fache zur Anwendung zu bringen, die Bestimmung des Gymnasiasten endlich seine auf rein geistige Thätigkeit hinzielende Bildung auf der Universität zu beschließen.“ — Besondere Schulen dieser Kategorie wären also das beste, leider verursachen sie fast mehr Kosten, als die Gymnasien. Es werden daher nur reichere Städte in der Lage sein, diese Kosten zu tragen, kleinere werden sie an vorhandene Anstalten anschließen müssen. Es empfiehlt sich daher diesen Anschluß an die Gymnasien zu vollziehen, da diese meist schon im Besitz eines physikalischen und chemischen Apparates, naturhistorischer Sammlungen u. s. w. sind, welche für die Volksschule oder eine neue Schule erst neu beschafft werden müßten<sup>11)</sup>. Auch wird es leichter sein für sie Lehrer zu gewinnen, namentlich tüchtige Philologen für den lateinischen Unterricht, den R. auch für die höhere Bürgerschule für unerläßlich erklärt. Endlich sind die Schüler meist aus Kreisen, die ihren Platz nicht in der Volksschule suchen und dort auch nicht lange genug verweilen könnten, daher empfiehlt es sich sie mit den ihnen näher stehenden Gymnasiasten so lange als möglich beisammen zu lassen und den ersten Unterricht für beide gemeinsam zu machen.

Somit kommt R. auf die Forderung eines gemeinsamen Unterbaues für beide Anstalten, VI und V umfassend, von da an tritt die Trennung erst in wenigen Fächern ein und steigt dann von Klasse zu Klasse; in II ist fast die Hälfte der Stundenzahl nicht mehr gemeinsam. Den Lehrplan, wie ihn R. selbst für zweckmäßig erklärt, geben wir im folgenden. Die arabischen Ziffern sind die des ursprünglichen Planes, die eingeklammerten

<sup>11)</sup> Später wurde man hier in Guben anderer Ansicht. Man versuchte das Experiment in der anderen Richtung, um dann wieder zum Ausgangspunkte zurückzukehren.



römischen geben die seit 1835 wirklich gegebenen Stunden an, abgesehen von kleineren jährlichen Aenderungen, die, durch äußere Umstände bedingt, zeitweilig Platz griffen.<sup>12)</sup>

	VI	V	IV		III		II		I
			St.	R.	St.	R.	St.	R.	
Religion	2	2	2		2		2		2
Deutsch	6 (IV)	3	4		3		2 (III) 2		2 + 1 philof. Propädeutik.
Latein	6 (IV)	6 (IV)	6		4 (VI) 4 (II)		8	4	8
Griechisch			4 (III)		5 (IV)		6		6
Hebräisch							2		2
Französisch		4 (III)	2 (III) 2 (0)		2 (III) 2		2 2		2
Englisch							II		II
Math. (Rechnen)	6 (IV)	6 (IV)	6		6 (IV)		4 2		4
Physik			2 (III)		2		2		2
Chemie							4 (II)		
Naturgeschichte	4 (II)	4 (II)	2		2		(II)		
Gesch. u. Geogr.	4 (III)	4	4		4 2 (IV)		3		3
Schreiben	2 (V)	1 (II)							
Zeichnen	2	2	2		2		2		

Das erste, was Reimnitz that, war die Erweiterung der Anstalt um eine Klasse. Die Neuaufgenommenen mit 32 Quintanern bildeten die neue Sexta, die älteren 27 formierten die Quinta, zusammen mit 16 zurückgebliebenen Quartanern, die Anzahl der Realschüler in Quarta und Tertia belief sich auf 39, die Secunda ward erst 1835 eingerichtet und damals das Englische als Unterrichtsgegenstand eingeführt, das Französische war erst seit 1833 obligatorischer Unterrichtsgegenstand. Als Ziel hatten sich die neuen Realklassen gesteckt, den Anforderungen der schon oben erwähnten vorläufigen Instruktion vom 8. März 1832 zu genügen. Diese sollte einige Regelmäßigkeit in die bisher ganz nach dem Gutdünken der einzelnen Patronate eingerichteten Realschulen bringen, deren Anzahl gerade damals in beständigem Anwachsen begriffen war. Das Bestehen der Entlassungsprüfung berechtigte zum einjährig-freiwilligen Dienst und zum Eintritt in das Post-, Forst- und Baufach, wie in die Regierungssubalternkarriere. Die Anforderungen waren etwa dieselben, welche heutzutage an den Abiturienten eines Realprogymnasiums gestellt werden, indes wie alle solche Bestimmungen sehr dehnbar, das gilt namentlich von den Anforderungen in Geschichte, Geographie und Naturwissenschaften, in der Mathematik wurde das ganze Gymnasialpensum bis zu den Gleichungen dritten Grades verlangt, im Latein sollte Cäsar, Vergil und Ovid gelesen werden, im Französischen und Englischen wird einige Fertigkeit im Sprechen, Sicherheit in der Grammatik und Anfertigung eines Briefes oder Aufsatzes gefordert. Ein solcher ist auch eine der Aufgaben für die schriftliche Prüfung, doch kann für beide dasselbe Thema gewählt werden. Neben diesem wird ein deutscher Auf-

<sup>12)</sup> Die Verringerung der Stundenzahl war zum Teil hervorgerufen durch die bekannte Lorinser'sche Schrift „zum Schutz der Gesundheit der Schüler.“ Die Direktoren waren zu Gutachten aufgefordert worden und R. schlug eine wesentliche Verkürzung der Zahlen vor. Im wesentlichen sind seine Vorschläge auch gebilligt worden.

saß, eine Uebersetzung aus dem Deutschen ins Lateinische, Bearbeitung eines Themas aus der Physik, der Chemie und 4 mathematischer Aufgaben (2 geom., 2 arithm.) verlangt.

Sollte nun das gewünschte Ziel erreicht werden, so waren hierzu freilich tüchtige neue Lehrkräfte erforderlich, denn das Gymnasium war zwar mit tüchtigen alten Philologen und einem Mathematiker versehen, aber für solche Zwecke reichten diese Kräfte nicht aus. Leider stellten sich der aufstrebenden Anstalt gar bald finanzielle Schwierigkeiten in den Weg. Die Neubauten hatten viel Geld erfordert, das Gymnasium 11900, das neue Elementarschulhaus (das heutige Predigerhaus) 7800 Thlr., zur Aufbringung der Kosten hatte man ein Vorwerk veräußert und die Erträge aus den durch den großen Windbruch 1832 gewonnenen Hölzern verwendet, nun fehlten aber die entsprechenden Einnahmen an Pacht und aus der Forst. Die Pensionen der alten Magistratsmitglieder beliefen sich auf 2000 Thlr., die des Rektors auf 600 Thlr. und die Stadt, die damals nur 8786 Einwohner und 80800 Thlr. Schulden hatte, sollte zum Gymnasium ca. 2500 Thlr. zuschießen! Von Seiten des damaligen Schulrats scheint dem Magistrate Hoffnung gemacht zu sein, die Staatskasse werde für eine der mit 500 Thlr. dotierten neuen Lehrerstellen die Kosten tragen und wendet sich der Magistrat dieserhalb an den Minister von Altenstein — aber ohne Erfolg. Erst nach wiederholten Immediatgesuchen an Se. Majestät gelingt es dem Bürgermeister Ahlemann viel später eine Kapitalszahlung zu erwirken.<sup>13)</sup> — Zur Ersparung der Gehälter<sup>14)</sup> bemüht sich nun der Magistrat zunächst Hilfslehrer heranzuziehen, welche ihr Probejahr absolvieren, daher aber auch nach kurzer Zeit sich entfernen, wenn ihnen keine höhere Remuneration gezahlt wird, die sich meist auf 250—300 Thlr. p. a. beläuft.

Es muß damals im Lehrfache wohl eine ähnliche Ueberfüllung geherrscht haben, wie heute, denn nur so kann man sich die große Zahl von Meldungen zu mit 150 Thlr. remunerierten Stellen erklären, die dem Magistrate zugehen, dem immer noch das Aussuchen unter oft recht tüchtigen Leuten bleibt. Die ersten als Cand. prob. eingetretenen waren der aus Guben stammende Mesenberger und der nachmals so berühmt gewordene Astronom Galle, bekannt durch die Auffindung des von Leverrier berechneten Planeten Neptun und vieler Asteroiden, seit 1859 in Breslau, der am 1. April sein 50jähriges Jubiläum gefeiert hat.<sup>15)</sup> — Karl Adolf Mesenberger, geb. zu Guben 15. Juni 1798, ward mit 300 Thlr. Gehalt zu Ostern 1834 fest angestellt, starb aber bereits 4. November 1835. Der an Galles Stelle eingetretene Cand. Tappe weilte ebenfalls nicht lange hier, sein Nachfolger war Arndt, der bis 1836 an der Anstalt verweilte und neben Mathematik und Naturgeschichte, auch im Lateinischen in den Realklassen unterrichtete.<sup>16)</sup> Als Ersatz für Mesenberger trat ein Johann Karl

<sup>13)</sup> Bis 1840 war das Gesuch 5 mal wiederholt worden, endlich 1844 wurde ein Geschenk von 5000 Thlr. der Gymnasial-Kasse gewährt. Die Gründe der Ablehnung scheinen prinzipieller Natur gewesen zu sein und man hat wohl keinen Präcedenzfall schaffen wollen. Die erwähnte Summe wird gleichsam als eine Rückzahlung der Summe hingestellt, welche die Stadt Guben zur Verpflegung des Vorstell'schen Corps im Jahre 1813 hatte aufbringen, vom Kloster Neuzelle borgen und dann an die Staatskasse zurückzahlen müssen.

<sup>14)</sup> Durch dieses später noch mehrere Male angewendete Hausmittel gelangt es den Zuschuß der Kammereikasse immer etwas niedriger zu halten, als er veranschlagt war, 1834: 1793 Thlr., 1835: 1570, von da an aber steigt er — nach Vollendung der Anstalt und definitiver Besetzung der meisten Stellen — von Jahr zu Jahr bis auf 2374 Thlr. im Jahre 1843. Nach Zahlung des erwähnten Kapitals, dessen Zinsen freilich zeitweise zur Aufbesserung der recht niedrigen Lehrergehälter verwendet wurden, verringert er sich wieder und beträgt 1847 nur noch 1752, 1848: 1584, 1851 sogar nur 1384 Thlr. Von da an ändern sich, wie später auseinander zu setzen ist, die Verhältnisse so, daß ein weiterer Vergleich keinen Zweck hat.

<sup>15)</sup> Galle verweilte nur ein halbes Jahr hier, dann ging er nach Berlin, von hier aus empfahl er dem Magistrate den ebenfalls in mathematischen Kreisen hochgeschätzten Professor Schellbach, mit dem auch Verhandlungen angeknüpft wurden, die aber schließlich an der Geldfrage scheiterten.

<sup>16)</sup> Arndt ging von hier nach Torgau, wo er anfangs der 60er Jahre zwangsweise pensioniert wurde, seit der Zeit lebte er bis vor kurzem in Berlin, bei einer Lebensversicherungsgesellschaft als Mathematikus thätig. — Von ihm ausgestopfte Vögel, freilich keine Muster von Kunstfertigkeit, finden sich noch in der Naturaliensammlung der Anstalt.

Friedrich Büske, geb. 1814, fest angestellt 1837, den ebenfalls ein frühzeitiger Tod am 4. Juni 1839 hinwegraffte. Schon gleichzeitig mit Reimnitz war eingetreten der Dr. Kerber, zunächst für die Gymnasialklassen bestimmt, später aber auch mit französischem Unterricht in den Realklassen betraut. Seine feste Anstellung als „Quartus“ erfolgte gleichzeitig mit der Mesenbergers, doch billigte man ihm 400 Thlr. zu,<sup>17)</sup> aber auch er mußte bereits Mich. 1838 wegen zunehmender Augenschwäche sein Amt niederlegen.<sup>18)</sup> Erst die Nachfolger der drei zuletzt genannten Lehrer haben dann eine längere Reihe von Jahren an der Anstalt gewirkt.

Arndts Nachfolger war der als Prorektor im Jahre 1874 pensionierte, 1880 verstorbene Ferdinand August Niemann, der, da er das Probejahr bereits absolviert hatte, in eine definitive Stelle gewählt wurde, wegen deren Dotierung nun erst wieder lange Verhandlungen geführt wurden, die schließlich nur durch die Drohung des Schulcollegiums die Aufhebung der Realklassen beim Minister zu beantragen zum Abschluß gelangten.<sup>19)</sup> Niemann, der nach einigen Jahren zum Oberlehrer ernannt wurde — ein in Guben damals neben dem Pro-, Con- und Subrektor noch unbekannter Titel, weswegen er auch noch lange Jahre später bei Jung und Alt *κατ' ἐξοχήν* der „Oberlehrer“ hieß — war eine der Hauptstützen und nach Reimnitz' Abgange der Hauptvertefchter der Realschulsache. Gab er doch auch seinen Unterricht in Mathematik, Naturwissenschaft und Geschichte fast ausschließlich in den Realklassen. Wir werden später noch sehen, welche Hoffnungen man auf ihn bei einer Umgestaltung des Schulwesens setzte.

In Kerber's Stelle kam der als Prorektor 1879 in den Ruhestand getretene L. Michaelis und für Büske der 1871 pensionierte A. Heydemann. Der erstere unterrichtete zumeist in den Realklassen hauptsächlich in den neueren Sprachen, letzterer im Latein.

So waren wenigstens für einige Zeit endlich stabile Verhältnisse geschaffen und man konnte daran denken, die Realklassen ihrer Bestimmung einer berechtigten höheren Bürgerschule entgegenzuführen. Jedenfalls hätte eine Anerkennung der Realabteilung in diesem Sinne wesentlich zur Hebung der Anstalt auch in den Augen des Publikums beigetragen. Leider ging der Dir. Reimnitz von der optimistischen Auffassung aus, daß derartige Neußerlichkeiten von keinem Einfluß auf das Emporblühen der Anstalt wären, er wollte gar nicht Beamte, sondern tüchtige Gewerbetreibende heranbilden und meinte, wenn das Publikum bemerkte, daß diese auf der Anstalt eine tüchtige Ausbildung erhielten, so wirkte das mehr, als die besten Entlassungsprüfungen.

<sup>17)</sup> Hintennach muß wohl einzelnen Stadtverordneten ihr Entschluß leid geworden sein und die Summe zu hoch erschienen haben, denn während das Protokoll die einstimmige Annahme des Beschlusses enthält, protestieren 14 Stadtverordnete — also die überwiegende Majorität — nachträglich dagegen und keiner will dafür gewesen sein. Selbstverständlich hatte der Protest keine rechtlichen Folgen.

<sup>18)</sup> Kerber zog sich nach dem Dorfe Cantic zurück, wo er auch — nachdem er bis zur vollendeten Erziehung seiner Söhne wieder lange Jahre in Guben verweilt — vor einigen Jahren gestorben ist.

<sup>19)</sup> Das Schulcoll. verlangte das etatsmäßige Gehalt von 500 Thlr. Der Magistrat hält 400 Thlr. zunächst für ausreichend, die Stadtverordneten wollen aber nur 300 Thlr. bewilligen, weil die früheren Lehrer auch nicht mehr bekommen hätten, daß sie deswegen fortgegangen, leuchtete ihnen nicht ein. Auf nochmalige Vorstellungen des Magistrats erklären sie: „um wenigstens auch das unsere beizutragen, daß die betreffende Stelle mit einem passenden Subjekt (!) besetzt werde,“ 350 Thlr. geben zu wollen. Erst nach der erwähnten Drohung des Schulcollegiums erklären sie, „um alle ferneren Weitläufigkeiten zu vermeiden, sich in die unangenehme Notwendigkeit fügen und einem jungen, neu eintretenden Lehrer ein so hohes Gehalt (von 400 Thlr.!) bewilligen zu wollen.“ Auf den Beschluß der Stadtverordneten war nicht ohne Einwirkung eine Min.-Verf. desselben Jahres, nach welcher in den Gymnasien in VI—IV 10 Std. Latein, in Französisch mit 2 Std. erst von III ab, in der Physik in II nur 1 Std. unterrichtet werden sollte. Schon war der Dir. Reimnitz aufgefordert worden die Maßregel durchzuführen und damit wäre natürlich die ganze Idee der neuen Einrichtung in Frage gestellt gewesen. Nachdem die Stelle endlich fest dotiert war, erklärt der Magistrat dem Kgl. Prov.-Schulcoll., daß diese Lehrerstelle durch die städtischen Behörden nur unter der Voraussetzung geschaffen sei, daß der neue Gymnasiallehrplan nicht in der erwähnten Weise abgeändert zu werden brauchte, weil sonst sowohl Niemann's als Büske's Anstellung nicht nötig gewesen wäre. Auf Antrag des Schulcollegiums finden diese Vorschläge die Genehmigung des Ministers.

Endlich fanden sich aber im Jahre 1844 doch zwei Secundaner, welche beabsichtigten, sich einer solchen Prüfung zu unterziehen. Da die Aufgaben, welche bei den Prüfungen gestellt waren, damals noch nicht veröffentlicht wurden, findet man selten dieselben in irgend einem Programme angegeben. Es schien von Interesse — des Vergleichs halber — die damals gestellten Aufgaben zusammenzustellen.

Es waren folgende Themata gestellt:

Für den deutschen Aufsatz: Wer seine wissenschaftlichen Kenntnisse nicht zu seinem oder seiner Nebenmenschen Nutzen anzuwenden vermag, dem sind sie ebenso wertlos, wie ein vergrabener Schatz. Welche Regeln folgen hieraus für die Wahl und Ausdehnung der Studien eines Jünglings? — Im Französischen: description des environs de Guben. — Im Englischen: description of the vicinity of Guben. — In der Mathematik: 1) Wie groß muß ein Kapital sein, welches auf 10 Jahre eine Rente von 250 Thlr. liefern soll bei 4% Zinsezins. 2) 15 Arbeiter arbeiten 8 Stunden, 20 andere 9 Stdn., 24 Arbeiter 10 Stdn., 30 Arb. 6 Stdn. Sie verdienen zusammen 72 Thlr., wieviel erhält jeder? 3) Den Inhalt einer abgestumpften Pyramide zu berechnen, deren Höhe = 8 und deren Grundflächen regelmäßige Sechsecke mit den Seiten 16 und 9 sind. 4) In einem Trapez sind die parallelen Seiten 132846 und 84295 Fuß, der Winkel, welchen die eine Diagonale mit ihnen bildet  $39^{\circ} 28' 30''$ , der Winkel, welchen die andere bildet  $67^{\circ} 12' 20''$ . Wie groß sind die übrigen Stücke? — In der Physik: Welche Gesetze gelten gleichzeitig für den Magnetismus und die Electricität, und auf welche Weise hat die Kenntnis dieser Naturkräfte dem Menschen schon genügt? — Chemie: Welche Abstufungen zeigen sich bei den Verbindungen der Grundstoffe mit dem Sauerstoff, wie stellt man solche Verbindungen dar (z. B. beim Antimon), wie verhalten sie sich zu einander und welche höheren Verbindungen geben sie?

Bei der mündlichen Prüfung am 18. März 1844 wurde examiniert in Religion, Französisch (vorgelegt Zedler und Nolte), Physik, Geschichte, Latein (Curtius), Englisch (Vicar of Wakefield) und Mathematik.

Zur Prüfung hatten sich zwei Schüler gemeldet, erwähnt wird in dem Programme als Abiturient nur einer, Gustav Ottomar Buschick, über den andern bewahrt schon das Protokoll über die mündliche Prüfung ein ebenso unheimliches als beredtes Schweigen. Was die Anforderungen anlangt, so sind sie etwa so hoch, als sie an einen Abiturienten eines Realprogymnasiums gestellt werden, die Leistungen aber pflegen im Durchschnitt heute besser zu sein, als das, was hier produziert ist.

Durch ein eigenes Geschick wurde das Examen, welches das Gebäude krönen sollte, der Anlaß zu einer Untergrabung desselben. Am 7. December 1844 erklärte das Königliche Schulcollegium zwar, es würde beim Minister Eichhorn die Anerkennung der Realklassen als einer zu Entlassungsprüfungen berechtigten höheren Bürgerschule befürworten, da der Ausfall des Examens, wenn auch nicht ausgezeichnet gewesen, so doch den Anforderungen entsprochen hätte — der Minister selbst aber erklärte, nach dem Ausfall der Prüfung zwar keinen Anstand zu nehmen die Berechtigung zu erteilen, doch stelle die Erfahrung, daß erst nach 10 jährigem Bestehen der Realklassen eine derartige Berechtigung nachgesucht werde, es in Zweifel, ob ein dringendes Bedürfnis für eine solche Vereinigung von Realschule und Gymnasium vorliege. Sollte das Bedürfnis bejaht werden, so wirft seinerseits das Schulcollegium die Frage auf, ob dann nicht das Fortbestehen des Gymnasiums gefährdet und die Umwandlung desselben in eine berechtigte höhere Bürgerschule das rätlichste sei.

Hiergegen verwahren sich nun die städtischen Behörden ganz entschieden, erklären unter allen Umständen das Gymnasium beibehalten zu wollen, fordern aber gleichzeitig den Direktor Reimmitt auf, Vorschläge für eine etwaige Umgestaltung der Realklassen zu machen. Leider findet sich das unter dem 7. Februar 1846 erstattete Gutachten N's. weder im Archiv des Gymnasiums noch bei den Magistratsakten vor, und so ist man nur auf Vermutung angewiesen. Es scheint einen Teil der nachher zu erwähnenden Vorschläge enthalten zu haben, sicher aber ist es, daß es neue Geldopfer erforderte, und aus diesem Grunde scheint der weiser Sparsamkeit sich be-

fleißigende Magistrat das Projekt gar nicht erst in nähere Erwägung gezogen zu haben. Denn an die Stelle des mit einem gewissen idealen Schwunge die Angelegenheiten der Realschule behandelnden Bothmer war als Bürgermeister Ablemann getreten, der ja in äußerer Hinsicht viel für Hebung der Stadt gethan hat, für den aber beide Kategorien der höheren Schulen wohl nur insofern Interesse hatten, als sie der Stadtkasse nicht unerhebliche Ausgaben verursachten.

Hauptsächlich drehten sich die Verhandlungen um die Frage, ob es möglich sein würde die Realisten ganz vom Latein zu dispensieren, also eine unseren jetzigen höheren Bürger Schulen (ohne Latein) entsprechende Anstalt in organischer Verbindung mit dem Gymnasium einzurichten. Das Schulcollegium seinerseits verlangte (4. Dec. 1845) Einführung des damaligen Normallehrplans (mit 10 Stunden Latein vergl. oben) und für die Realisten als Ersatz für den griechischen Unterricht Französisch, Rechnen und Physik; selbstverständlich könnte dann von einer Entlassungsprüfung nicht die Rede sein. Der Wegfall des Latein in den unteren Klassen — selbst wenn er die Genehmigung der vorgesetzten Behörden gefunden hätte — würde die Anstellung vielleicht mehrerer neuer Lehrkräfte erfordert und auf die Dauer doch zur Ablösung dieses Gliedes aus dem Organismus der Schule geführt haben. Und wenn die städtischen Behörden die Kosten scheuten, so muß man, wenn man gerecht sein will, auch bedenken, daß die Realschule meist nur von 5 bis 6 Schülern besucht wurde (1837 und 39 allerdings von 9, 1842 sogar von 12). Von 1843 bis 46 waren aber auch nur 5—6 Gymnasialprimaner (und fast nur auswärtige) vorhanden, daher mochte der Aufsichtsbehörde auch wohl die Existenzfähigkeit des Gymnasiums fraglich erscheinen.

Lange Zeit dauerten nun die Beratungen zwischen dem Magistrat und dem Direktor Reimmig. Der Magistrat schlug nun vor, wenigstens von Quarta ab die Realisten vom Latein zu dispensieren, bis dahin müßten die Eltern doch übersehen können, ob ihr Sohn studieren soll. R. hingegen will den Dispens von III an eintreten lassen, da sonst 37 Parallelstunden nötig wären und nur ein Klassenzimmer für diesen Unterricht zur Verfügung stände. Der neu von ihm vorgeschlagene Lehrplan setzt für das Latein in den 3 unteren Klassen 6 Stunden an, läßt das Französische mit 3 Stunden in V beginnen und behält im wesentlichen sonst die übrigen Einrichtungen bei. Statt der 4 Stunden Griechisch der Gymnasiasten werden die Realisten in Quarta in 2 Stunden Physik und 2 Stunden Technologie unterrichtet. Dagegen sollen nun die Gymnasialtertianer gesondert 8 Stunden Latein, 4 Stunden Griechisch, keinen naturgeschichtlichen und keinen Zeichenunterricht mehr erhalten, während die Realisten dafür haben 2 Stunden Physik, 2 Stunden Technologie, 2 Stunden Englisch, 2 Stunden Zeichnen und je 2 Extrastunden Deutsch und Französisch. In der Secunda sollen combinirt sein Deutsch 3, Französisch 3, Religion 2, Geschichte und Geographie 3, Mathematik 4, Physik 2, Summa 17 Stunden, getrennt für das Gymnasium: Latein 8, Griechisch 6, Hebräisch 2, Realschule: Französisch 2, Englisch 2, Deutsch 2, Mathematik 4, Mineralogie 2, Chemie 2, Zeichnen 2.

Es ist nicht ersichtlich, ob dieser neue Lehrplan den Beifall des Magistrats fand oder nicht, ebenso wenig, ob er jemals zur Kenntnis der vorgesetzten Behörde gekommen ist. Denn durch mehrfache Anlässe bewogen, legte zu Michaelis 1846 der Direktor Reimmig sein Amt nieder<sup>20)</sup> und überließ es seinem Nachfolger, dem bisherigen Prorektor Dr. Grafer, die Angelegenheit zu Ende zu führen.

<sup>20)</sup> Von 1846 lebte R. auf dem von ihm erworbenen Landgute in Reichersdorf, dessen Bewirtschaftung von jetzt ab seine Hauptbeschäftigung bildete. Daß er aber immer noch in der Stadt, der er so lange angehört hatte, wurzelte, bewies seine Beteiligung bei allen gemeinnützigen Bestrebungen. Insonderheit war er mit bei der Gründung des Handwerkervereins 1859 beteiligt und ward während seiner noch übrigen Lebenszeit durch seine beliebten und besuchten Vorträge eine Hauptstütze desselben. Das Vertrauen seiner ehemaligen Mitbürger sandte ihn 1862 ins Abgeordnetenhaus. Sein Wunsch sich wieder ganz hier niederzulassen wurde durch seinen im Jahre 1864 erfolgten Tod vereitelt. Vgl. das Programm von 1865, S. 40.

### Die parallelen Realklassen unter Direkt. Grafer und Kock bis zu ihrer Auflösung 1846—56.

Dem neuen Direktor, der bereits unter Professor Richter in das Prorektorat berufen war und sich damals eifrig gegen das Projekt einer Vereinigung der Realklassen mit dem Gymnasium erklärt hatte, ging der Ruf voraus, daß er auch jetzt noch dem ganzen Institut nicht günstig gesonnen wäre, auch galt er für einen übertriebenen Verehrer des Latein, kein Wunder, daß man ihm nun in der Bürgerschaft alle die neuen Einrichtungen in die Schuhe schob, die nur eine notwendige Konsequenz der vorausgegangenen Verhandlungen waren, denn schließlich muß wohl der Magistrat es für das gerathenste gehalten haben, auf die Vorschläge des Schulcollegiums betr. Reduktion des realistischen Unterrichts einzugehen, den Lehrplan des Gymnasiums auf die vorgeschriebene Norm zu bringen und nur für die vom Griechischen dispensierten Schüler besondere Unterrichtsstunden einzurichten.

So wurde denn die Zahl der Unterrichtsstunden im Latein von 4 auf 9 Stunden in VI und V erhöht und in IV Griechisch in 5 Stunden unterrichtet, wofür die Realisten erhielten 2 Stunden Rechenunterricht und 3 Stunden Naturgeschichte, (beide Abteilungen hatten noch combinirt 2 Stunden Physik.) in III 6 Stunden Griechisch. Realschule: Französisch 2 Stunden, Rechnen 1 Stunde, Naturgeschichte 1 Stunde, Zeichnen 2 Stunden, (für die Gymnasiasten fiel dieser Unterricht jetzt fort), in II Gymnasium: 6 Stunden Griechisch, 2 Stunden Hebräisch. Realschule: Englisch 2 Stunden, Zeichnen 2 Stunden, Mathematik 2 Stunden, (abwechselnd: Reihenlehre, Kombinatorik, Stereometrie und analytische Geometrie), Chemie 1 Stunde, Naturgeschichte 1 Stunde (Botanik, im Winter Mineralogie).

Nach diesem Plane ist bis zum Eingehen der Realklassen unterrichtet worden. Es lag auf der Hand, daß die neue Einrichtung nicht geeignet war das durch die langen Verhandlungen ohnehin schon erschütterte Vertrauen des Publikums zu heben und daß fast nur diejenigen Schüler von dem Dispens im Griechischen Gebrauch machten, welche die Absicht hatten gleich nach der Confirmation aus Tertia, oft schon aus Quarta ins praktische Leben zu treten. Der Besuch der Secunda hatte nur für wenige einen Zweck, denn damals konnte man ja noch durch einen halbjährigen Besuch der oberen Abteilung der Tertia das Zeugnis zum einjährig-freiwilligen Dienst erreichen, dessen Erlangung doch der einzige Grund ist, der auch heute noch viele bewegt bis zur Secunda die Schule zu besuchen, die sonst erheblich früher zu den väterlichen Schornsteinen zurückkehren würden.

Die nachtheilige Wirkung der neuen Einrichtungen prägt sich auch ganz deutlich in den Frequenzjiffen aus, die wir hier für die Jahre 1834—55 folgen lassen, da die ursprüngliche Absicht sie in graphischer Darstellung zu geben sich nicht mehr hat verwirklichen lassen.<sup>21)</sup>

1834: S. 170. W. 179. (R. 49; 50.)	1845: S. 166. W. 178. (R. 46; 48.)
1835: S. 174. W. 172. (R. 47; 52.)	1846: S. 183. W. 189. (R. 36; 46.)
1836: S. 182. W. 180. (R. 57; 53.)	1847: S. 201. W. 207. (R. 48; 50.)
1837: S. 185. W. 179. (R. 55; 58.)	1848: S. 204. W. 203. (R. 48; 56.)
1838: S. 176. W. 168. (R. 65; 59.)	1849: S. 200. W. 204. (R. 57; 58.)
1839: S. 164. W. 157. (R. 51; 51.)	1850: S. 200. W. 192. (R. 51; 48.)
1840: S. 171. W. 164. (R. 55; 51.)	1851: S. 176. W. 182. R. (31; 35 — 2 Sec.)
1841: S. 161. W. 154. (R. 46; 50.)	1852: S. 180. W. 167. (37; 33 — 1 Sec.)
1842: S. und W. 151. (R. 46; 41.)	1853: S. 148. W. 151. (33; 32 — 2 Sec.)
1843: S. 157. W. 161. (R. 45; 47.)	1854: S. 156. W. 179. (36; 28 — 2 Sec.)
1844: S. 164. W. 163. (R. 48; 46.)	1855: S. 189. — (19 — 4 Sec.)

<sup>21)</sup> S. Sommer. W. Winter. R. Realschüler, deren Zahl in der Gesamtfrequenz inbegriffen ist.

Zu der Umgestaltung des Lehrplans war aber noch ein Faktor hinzugekommen, der mit jenem zugleich die Existenzfähigkeit der Realklassen immer mehr in Frage stellte.

In der Bürgerchaft nämlich kam man nunmehr, nachdem der Versuch mit dem Gymnasium eine den Interessen der Gewerbetreibenden dienende Anstalt zu vereinigen in der Hauptsache als gescheitert anzusehen war, wieder auf den Plan einer lateinlosen Bürgerschule zurück. Bereits im Jahre 1848<sup>22)</sup> wurden in dem Lokalblatte derartige Ansichten laut, vermischt mit persönlichen Angriffen auf den derzeitigen Dirigenten der Anstalt, der, wie schon oben erwähnt, für alle Veränderungen und Umgestaltungen, die der Lehrplan durch die Aufsichtsbehörde erfuhr, verantwortlich gemacht ward. Einige Jahre später gelangte dann nach mancherlei Wandlungen wirklich ein derartiger Plan zur Ausführung und es wurde eine, zunächst lateinlose, mittlere Bürgerschule geschaffen, welche zu Mich. 1852 ins Leben trat. Mit der anfangs recht glücklichen Entwicklung dieser Schule war eigentlich das zukünftige Schicksal der mit dem Gymnasium verbundenen Realklassen in ihrer neuen Form besiegelt. Den nunmehr notwendigen Ausgang des Auflösungsprozesses konnte der Dir. Grazer von weitem mit ansehen, da er zu Ostern 1854 seine hiesige Stellung mit der gleichen in Torgau vertauschte.<sup>23)</sup> In Folge des Verlangens der königlichen Regierung in Frankfurt, die mittlere Bürgerschule, welche bis dahin in dem, wenn auch nur losen, Zusammenhange einer Personalunion mit der Volksschule gestanden hatte, solle entweder einen eigenen Dirigenten bekommen oder mit dem Gymnasium wieder vereinigt werden — fand der Nachfolger des Dir. Grazer, Dir. Kock, schon gleich nach seinem Amtsantritte Gelegenheit, seine Stellung zu dieser Frage zu markieren. Er erklärte sich nicht bloß gegen diese Vereinigung, sondern befürwortete auch die gänzliche Aufhebung der Realklassen beim Gymnasium, einmal wegen der mangelnden Frequenz, die ja auch aus der oben aufgestellten Uebersicht erhellt und über die schon Grazer in seinen Berichten klagte,<sup>24)</sup> zweitens wegen der Unzuträglichkeiten, die aus der Combination griechisch lernender und griechisch nicht verstehender Schüler sich ergäben, besonders bei der Lektüre lateinischer Dichter bez. im Religionsunterrichte. Sollten die Realklassen beibehalten werden, so müßte von Quarta ab eine völlige Trennung beider Gruppen stattfinden und es müßten zwei neue Klassen mit 4 Lehrkräften eingerichtet werden — eine Einrichtung, die ohne schwere Geldopfer nicht durchzuführen gewesen wäre, zumal dann auch ein Anbau am Gymnasium notwendig war. Eine Trennung beider Kategorien von unten herauf verwirft Kock, weil in eine VI realis für ein Gymnasium ganz ungeeignete Elemente eindringen würden.

<sup>22)</sup> Es ist in hohem Grade interessant an den einzelnen Nummern des damals einzigen Lokalblattes, des „Wochenblattes,“ die große Umwälzung zu studieren, welche die damaligen Zeitverhältnisse auch in dem Pressewesen hervorgebracht haben. Während sonst neben den üblichen Annoncen, in denen das Lausitzer Nationalgebäude eine hervorragende Rolle spielt, eine „Geschichte“ von zweifelhaftem literarischem Wert dem Publikum geboten wird, werden in meist anonymen Inseraten die wichtigsten politischen und communalen Angelegenheiten — nicht ohne persönliche Ausfälle recht schlimmer Art — erörtert. So fragt denn auch ein Pseudonymus Falck an, ob „bei der gänzlichen Umgestaltung der Zeitverhältnisse nicht auch das Gymnasium einer Reorganisation bedürfe, damit dessen Schüler besser für das praktische Leben ausgebildet werden“ — eine Reorganisation, die nach den weiteren Ausführungen (welche offenbar zum Teil von ganz anderen Personen herrühren) in Abschaffung des Gymnasiums oder mindestens Schaffung lateinloser Realklassen bestehen sollte. Einzelne Lehrer des Gymnasiums erörtern dann den Wert der klassischen Bildung, während der Dir. Grazer erklärt, daß er nicht gegen eine lateinlose Realschule, sondern nur gegen ihre Vereinigung mit dem Gymnasium wäre und dies 1833 schon verfochten hätte. Nebenbei erfährt man auch, daß der Reimnitzsche Reformplan 1845 in den Unterklassen der gesamten Anstalt das Latein beseitigen wollte, „ein Plan, der auch den Beifall einzelner Mitglieder der königlichen Behörde gefunden hat;“ um so bedauerlicher ist es, daß diese interessante Piece wie schon erwähnt ganz verloren gegangen ist.

<sup>23)</sup> In dieser neuen Stellung hatte er ebenfalls eine mit dem Gymnasium verbundene höhere Bürgerschule zu dirigieren von größerem Umfange und besserer Organisation als die Gubener, die unter ihm auch prosperierte und erst unter einem seiner Nachfolger gleichfalls eingegangen ist. Er vertauschte sein dortiges Amt späterhin mit dem Prorektorat am Gymnasium zum Kloster unserer lieben Frauen in Magdeburg und soll heute noch hochbetagt und schwer unter den Gebrechen des Alters leidend in Potsdam leben.

<sup>24)</sup> Programm 1848 p. 28 und wiederholt 1851 p. 37. Meist sind es auswärtige Schüler, welche bis zur Realschule aushalten, und auch diese wollen später nicht ins gewerbliche Leben übertreten, sondern eine Beamten-Laufbahn einschlagen.

Unter den Umständen war es kein Wunder, daß die gänzliche Auflösung der Realklassen sehr rasch erfolgte, nachdem die mittlere Bürgerschule als ein selbständiges Institut hingestellt war. Bereits am 29. Oktober 1855 stellt Dir. Koc beim Magistrate den Antrag auf Aufhebung der nun zu Michaelis nur noch aus 77 Schülern bestehenden realistischen Abteilung und am 29. Januar 1856 beschließen die Stadtverordneten demgemäß, nicht ohne zu bemerken, daß, „wenn das Institut mit mehr Liebe und Wärme gepflegt worden wäre, das Resultat heute zuversichtlich ein ganz anderes sein würde.“<sup>25)</sup> An der Liebe und Wärme — zumal wenn es sich um Geldopfer handelte — hat es wohl auch die Bürgerschaft mitunter fehlen lassen. Zuversichtlich wäre das Resultat z. B. ein ganz anderes gewesen, wenn gleich nach Begründung der Schule wirklich die eine der Lehrerstellen aus Staatsmitteln dotiert und statt des fast 5jährigen Behelfens mit Hilfslehrkräften stabile Verhältnisse geschaffen wären.

### Die mittlere Bürgerschule 1852—64.

Daß bereits im Jahre 1848 der Gedanke an eine lateinlose Bürgerschule wieder aufgenommen wurde, ist oben bereits erwähnt. Den äußeren Anlaß diesem Gedanken näher zu treten gab eine Reform des Elementarschulwesens, welche der damalige Rektor Vogel ins Leben rief.

Wie schon im Eingange erwähnt, waren an der Stadtschule die sog. B-Klassen geschaffen worden, um einmal die in den Vorstadtschulen vorbereiteten Kinder und zweitens solche Elemente aufzunehmen, von denen ein weiteres Fortschreiten bis in die erste Klasse der Stadtschule nicht zu erwarten stand. Im Einverständnis mit dem Magistrat, aber ohne Genehmigung der Königl. Regierung zu Frankfurt hatte der Rektor Vogel diese Klassen aufgehoben und alle Kinder gleichmäßig einrangiert. Dem gegenüber verlangte nun die Behörde, es sollten die 3 oberen Klassen der Volksschule als eine „Bürgerschule“ eingerichtet, das Recht des Besuches aber an eine Aufnahmeprüfung und Zahlung eines höheren Schulgeldes geknüpft werden. Nunmehr stellt der Rektor Vogel dem entgegen das Projekt einer mittleren Bürgerschule auf, im Gegensatz zu der mit dem Gymnasium verbundenen höheren (?), welche auch von der Elementarschule ganz losgelöst werden soll. Auf seine Anträge hin beschließt die Schuldeputation 1) Auflösung der Realklassen am Gymnasium, 2) desgl. der Bürger- und Elementarschule (Stadtschule) und Umwandlung der letzteren in a) eine vierstufige Elementarschule, b) eine mittlere Bürgerschule mit Unterricht in Französisch, Englisch, Mathematik, Physik, Chemie, Geschichte und Geographie, aber ohne Latein. Die 4 untersten Klassen sollten von Elementarlehrern unterrichtet werden, die beiden oberen durch den Rektor Vogel, den Oberlehrer Niemann<sup>26)</sup> und eine neu zu gewinnende Lehrkraft. Das Schulgeld sollte 75 Pf. bis 3 Mk. monatlich betragen.

Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß durch die Ausführung dieses Beschlusses, dem im Großen und Ganzen die Stadtverordneten am 15. Juli 1851 zustimmten,<sup>27)</sup> klare und einfache Verhältnisse geschaffen worden wären und so sehr auch mancher gegen das Gymnasium eiferte, dieses selbst würde auf die Dauer schwerlich eine Einbuße erlitten haben. Der Direktor Grazer aber war voller Besorgnisse, er erklärte, daß die Aufhebung der Realklassen zwar im Interesse des Gymnasiums läge, daß sich so seinem idealen Zwecke gemäß entwickeln könnte,

<sup>25)</sup> Das schönste ist, daß der Magistrat hernach das „vom Dir. Koc in Ansehung der Realklassen beobachtete Verfahren, welches die Bürgerschaft auf das empfindlichste berührt habe,“ als Vorwand nehmen will, um die von der Aufsichtsbehörde dringend verlangten Gehaltsaufbesserungen hintanzuhalten und den Moment für ein solches Verlangen für unglücklich gewählt zu erklären. Daß Koc nicht aus einseitigem Uebelwollen gegen die Realschule so vorging, wie er es that, zeigt am besten, daß er nach seinem Weggange von Guben 1857 in Stolp Realklassen mit dem Gymnasium verband, allerdings in dem von ihm selbst erwähnten Umfange, wie es später ja hier auch geschehen ist. Nach unseren Informationen lebt Koc, der kurze Zeit Direktor in Hamburg, dann in Memel, zuletzt in Berlin war, als Pensionair in Weimar.

<sup>26)</sup> Die städtischen Behörden glaubten also jetzt von der Klausel, unter der s. B. die Gelder für die Einrichtung der neuen Lehranstalt an den Realklassen bewilligt waren, Gebrauch machen und die betr. Stelle am Gymnasium kassieren zu können.

<sup>27)</sup> Wegen des Wegfalls des Lateins beruhigte man sich, nachdem verheißen war: „daß die Jugend nicht fremd bleiben sollte in Verwendung derjenigen Wörter und Sätze, welche zur Zeit in der deutschen Sprache vorkommen und gebräuchlich sind.“



glaubte aber einen Ausfall an Schulgeld und eine Mehrbelastung der Kammereikasse in Aussicht stellen zu müssen, welche er — gewiß nicht zu niedrig — auf 1500 bis 3000 Mk. veranschlagte. Ja er fürchtet sogar ein ganzliches Aufgeben des Gymnasiums, das allmählich absterben würde, und rät dann lieber gleich den Schritt zu thun, den zu thun man 6 Jahre vorher sich geweigert hatte, da es ihm den Anschein habe, als wolle man nur noch nicht recht mit der wahren Absicht heraus und rechne darauf, daß wenn nur erst der erste Schritt gethan, das übrige sich von selbst ergeben würde. Schließlich behauptet er, daß die Realklassen in ihrer neuen Einrichtung der Mittelklassen den Interessen der Gewerbetreibenden mehr dienen, als es die neu projektirte Schule thun würde (?) und — was die Hauptsache war — er erklärt die Niemann'sche Lehrkraft auch nach Aufhebung der Realklassen nicht entbehren zu können. Gerade aber um diese Kraft zu gewinnen und um das dafür aufgewendete Gehalt am Gymnasial-Etat zu sparen, wollte zunächst man die Realklassen auflösen — nicht einer Theorie zu Liebe. Danach modifiziert die Schuldeputation ihre Beschlüsse, aber erst nach längeren Verhandlungen geht die Stadtverordnetenversammlung auf die geänderten Intentionen ein. Am 30. September 1852 wird die ganze Organisation endlich auch von der Regierung genehmigt.

Der ursprünglich für die neue Schule entworfene Lehrplan ist der, wie ihn heutzutage eine Mittelschule vielleicht hat, nur daß die Lehrziele etwas zu hoch gesteckt waren. Die beiden unteren Klassen, deren letzte einen zweijährigen Curfus haben soll, entsprechen den drei Vorschulklassen einer höheren Lehranstalt, für sie waren angesetzt Religion 3 Stunden, Rechnen 4 Stunden, Deutsch 13 Stunden und für Klasse V noch 4 Stunden Schreiben. Die IVte Klasse sollte mit Zeichnen, Geographie und Naturgeschichte (durch alle Klassen je 2 Stunden) beginnen, neben dem Rechnen, dessen Ziel beinahe das der Quinta des Gymnasiums war, schon 1 Stunde geometrisches Zeichnen haben. In Klasse III beginnen das Französische, für welches 4 Stunden angesetzt waren, Physik (je 2 Stunden) und die Mathematik mit 5 Stunden (3 Rechnen, 2 Geometrie). Klasse I soll gebracht werden bis zur Rechnung mit Buchstaben, Logarithmen und Gleichungen, in der Geometrie hat bereits Klasse II Kreislehre, Flächen- und Körperberechnungen, Klasse I Ähnlichkeitslehre, Feldmessen und Stereometrie. Für die erste Klasse sind überdies angesetzt 2 Stunden chemische Technologie und 3 Stunden Englisch. Nicht mit Unrecht bemerkt die Regierung zu diesem Plane, daß die Aufnahme des Englischen in diesem geringen Umfange ziemlich überflüssig, das Ziel für die Mathematik zu hoch gesteckt und der Unterricht in der chemischen Technologie nicht ohne Bedenken sei. Sie will dann die etwa nötigen Abänderungen weiterer Erfahrung anheimgeben.

Leider machten sich bei der nun nötig werdenden Beschaffung neuer Lehrkräfte gar bald wieder finanzielle Schwierigkeiten geltend. Für die Stelle eines Lehrers der Mathematik und Naturwissenschaften, welche mit 400 Thlr. dotiert war, fand sich eine tüchtige Lehrkraft noch ziemlich rasch zu Michaelis 1852 in der Person des bisher an dem Gymnasium zu Halberstadt beschäftigten Lehrers Uhlenhut, dessen unermüdlichem Andrängen es auch gelang eine verhältnismäßig reichliche Ausstattung der neuen Schule mit Lehrmitteln und Sammlungen zu bewirken, für die 282 Thlr. ausgegeben wurde. Durch öffentliche populäre Vorträge wußte er auch das Publikum zu interessieren. Er hat auch bereits im Juni 1853 den (damals noch ziemlich neuen) Foucault'schen Pendelversuch im Elementarschulgebäude angestellt. Schwieriger dagegen war es für die zweite Stelle einen tüchtigen Lehrer zu finden, da hier nur 350 Thlr. geboten wurden. Anfangs fand sich zwar in der Person des Dr. Th. Bodin zu Ostern 1853 — nach halbjährigem Interimistikum ein qualifizierter Lehrer, aber bereits nach einem halben Jahre verließ er die Anstalt, da ihm in Landsberg a. B. 50 Thlr. mehr geboten wurden. Eine Petition von Bürgern<sup>28)</sup> ihm im Interesse der Schule doch dasselbe Gehalt zu bieten, fand keine Berücksichtigung,

<sup>28)</sup> Die in recht kräftiger und deutlicher Sprache abgefaßte Petition ist deswegen merkwürdig, weil sie auch von einer Bürgerin unterzeichnet ist — der verwitweten Schönfärber Kühn. — B. blieb übrigens nicht lange an der (später in ein Gymnasium mit Realgymnasium umgewandelten) höheren Bürgerschule in Landsberg, sondern ging nach Prenzlau und lebte vor einigen Jahren noch als Dirigent einer Töchterschule in Pommern.

es war aber recht schwer einen Nachfolger zu finden. Das zweite halbe Jahr 1853 mußte wieder der Unterricht durch Stellvertretung besetzt werden und erst 1854 fand sich in der Person des Dr. Bertram<sup>29)</sup> ein Ersatz, der aber auch nicht lange an der Anstalt verweilte. So erfuhr gleich in den ersten Jahren ihres Bestehens die neue Schule dieselbe Ungunst der Verhältnisse, welche den Realklassen am Gymnasium beschieden war. Trotzdem brachte ihr das Publikum großes Vertrauen entgegen, da bereits bei der Eröffnung 152 Schüler eintraten in VI 22, V 31, IV 52, III 29, II 17. Bald waren die unteren Klassen überfüllt, aber die 1854 eingerichtete erste Klasse zählte nur wenig Schüler. Leider fehlt von da an über die weitere Entwicklung der Schule jedes aktenmäßige Material und das, was nun noch zu berichten ist, ist nach eigenen und anderer Erinnerungen zusammengestellt, kann also weder auf Vollständigkeit noch Richtigkeit Anspruch machen.

Zunächst hat sich nicht recht ermitteln lassen, warum das Latein in den Lehrplan aufgenommen worden ist, wie dies im Jahre 1856 geschehen. Als Grund wird folgendes angeführt. Viele Eltern bemühten die mittlere Bürgerschule nur als Vorschule für das Gymnasium. Mit dem 9ten Jahre, also nach Absolvierung der Vten Klasse ging ein Teil nach Sexta, die anderen blieben vielleicht bis zur IIIten Klasse, dann aber mußten sie auf dem Gymnasium tief unten anfangen. Der Wunsch, die Schüler noch länger auf der Schule zurückzuhalten, soll zu dem Schritte geführt haben, die anfangs so perhorreszierte Sprache nun doch als Unterrichtsgegenstand in den Lehrplan aufzunehmen. Dadurch erlitt derselbe eine wesentliche Abänderung. Es wurde bereits mit der Vten Klasse Französisch begonnen, (anfangs nach Ahn, später nach Plöz), Latein in der IIIten, zeitweise auch in der IVten Klasse nach Kühner, Englisch (nach Callin) in der IIten Klasse. Dabei waren aber für die einzelnen Sprachen immer nur 3 und 4, für das Englische 2—3 Stunden angesetzt, so daß der Lehrplan dem J. J. von Schönau aufgestellten ziemlich ähnlich sah, sich aber weit von dem entfernte, den andere, die nach ähnlichen Grundsätzen ihr Schulsystem konstruiert haben, für notwendig halten. Dazu hätten eben die Stundenahlen, mit welchen die einzelnen Sprachen zuerst auftraten, viel höher gegriffen, dann aber auch der Unterricht in denselben mit Schülern von vorgereifterem Alter (Französisch mindestens 2 Jahre später) begonnen werden müssen.

Hatte die Durchführung des Lehrplans schon mit geübten Lehrkräften große Schwierigkeiten, so vermehrten sich diese noch durch den fortwährenden Wechsel der Literaten, der schließlich dahin führte, daß die einzelnen Fächer schließlich gar nicht mehr durch Fachleute vertreten waren.

Wie schon erwähnt, hatte Bertram seine Stelle nach ca. 2 Jahren wieder aufgegeben, an seiner Statt kam Künzer,<sup>30)</sup> der mehr alt als modern philologisch gebildet, auch nur 2 Jahre an der Schule wirkte. Nach seinem Weggange scheint man gar nicht mehr versucht zu haben, einen modernen Philologen zu gewinnen, was auch schwer genug gewesen wäre. Den Unterricht in den neueren Sprachen, den der Rektor Vogel nicht erteilen konnte, mußten nun Lehrer erteilen, die in diesen Fächern wenig erfahren waren, so u. a. der 1859 erst an der Schule festangestellte Conrector Schade, ursprünglich Cand. theol. Auch Uhlenbut hatte 1856 die Schule<sup>31)</sup> verlassen. An seine Stelle wurde Kleinert<sup>32)</sup> gewählt, der anfangs provisorisch beschäftigt, erst nach 3 Jahren definitiv angestellt wurde. So lange hatte man ihm das etatsmäßige Gehalt vorenthalten, kein Wunder, wenn sich schwer Jemand bereit finden ließ an einer solchen Schule eine Stelle anzunehmen.

<sup>29)</sup> Jetzt Oberlehrer an einer Breslauer Realschule.

<sup>30)</sup> K. war ein Convertit und Bruder des kürzlich verstorbenen Reichstagsabgeordneten und Domcapitulars. Er nahm ein tragisches Ende.

<sup>31)</sup> Er ging zuerst nach Berlin an die Friedrich-Werdersche Gewerbeschule, später nach Anclam. In der Bildhauerkunst bez. im Modelliren besaß er große Fertigkeit. Das Modell des Denkmals Friedrichs des Großen in Bromberg rührt von ihm her, wenn ich nicht irre, auch das der Büste Klopstocks in Brühl bei Duedlinburg.

<sup>32)</sup> Kleinert, entschieden der fähigste Lehrer, den die Anstalt besaßen, wurde bei der nachmaligen Auflösung der Schule dem Gymnasium überwiesen. Leider starb er, von allen beklagt, schon im Jahre 1872. cf. Programm von 1873.

Trotz aller Ungunst der Umstände waren die Leistungen der Schule noch beträchtlich genug. Auch die Frequenz war eine leidliche, so daß die Schule einen nur geringen Zuschuß aus städtischen Mitteln erforderte. Wie schon erwähnt, waren die unteren Klassen fast überfüllt, selbst die dritte Klasse zählte 30—40 Schüler, die zweite freilich nur selten über 20, die erste nie über 10, meist nur 6—7. Die Gründe für die Abnahme der Frequenz sind bereits oben erwähnt. Die Einführung des Latein als Unterrichtsgegenstand hatte an diesen Verhältnissen auch wenig geändert, wenn auch einmal im Jahre 1859 die Sexta des Gymnasiums auf 18 Schüler reduciert war, so daß die Stadtverordnetenversammlung schon die Auflösung dieser Klasse in Erwägung zog. Je länger je mehr machte es sich aber als ein Uebelstand geltend, daß den Schülern der Anstalt all und jede Berechtigung fehlte, vor allem das so wichtige Recht, Zeugnisse für die Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst auszustellen. Wer dies erstrebte, mußte nach Absolvierung der Schule entweder eine auswärtige Realschule aufsuchen oder vor der Prüfungs-Commission in Frankfurt das Examen ablegen; noch nach dem Gymnasium überzusiedeln und in Quarta das Griechische anzufangen, dazu war es für die meisten dann zu spät.

Dazu kam noch, daß die neue Unterrichts- und Prüfungsordnung vom 6. Oktober 1859 für das Realschulwesen neue Normen aufstellte und daß die mittlere Bürgerschule dort nirgends hineinpaßte. Zudem wurden die Bestimmungen für die Erlangung des Berechtigungsscheins 1861 verschärft. Alles das drängte darauf hin, auch für die mittlere Bürgerschule gewisse Berechtigungen zu erlangen bez. sie in geeigneter Weise umzuformen.

Während die städtischen Behörden noch über die Art und Weise der Umformung verhandelten, ging durch die Bürgerschaft eine auf Wiederherstellung der Realklassen beim Gymnasium gerichtete Bewegung. Motiviert wurde die Forderung durch den Mangel an Berechtigungen der Mittelschule und durch den geringeren Kostenaufwand, den eine kombinierte Anstalt verursache, wobei auf das Beispiel Landsbergs hingewiesen wurde.<sup>35)</sup>

Der Magistrat glaubte, man dürfe sich durch „derartige Petitionen“ (es folgten deren mehrere, immer von demselben Wortlaute) nicht in den „wohlerwogenen Beschlüssen“ beirren lassen, das Schulcollegium würde nie (!) darauf eingehen; die Leere der Realklassen, selbst unter Reimnitz, habe gezeigt, daß für die Existenz einer solchen Schule kein Bedürfnis vorhanden sei (dabei war, wie aus der Frequenztafel zu sehen, unter N. wenigstens die Frequenz der Secunda höher gewesen, als die der ersten Klasse der mittleren Bürgerschule und daß mittlerweile die Militär-Erfab-Instruktion für den einjährig-freiwilligen Dienst den einjährigen erfolgreichen Besuch der Secunda verlangte und damit die Schüler gleichsam zwang bis zu dieser Klasse auf der Anstalt zu verbleiben, scheint dem Magistrat entgangen zu sein) — dagegen sei die mittlere Bürgerschule entwickelungsfähig und könne leicht in eine höhere Bürgerschule oder Realschule II. O. im Sinne der U. P. D. vom Jahre 1859 verwandelt werden. Daher wurde der Bau eines neuen Schulhauses auf der Neustadt zwischen der Stadtmühle und Turnhalle für 15000 Thlr. in Aussicht genommen. Ehe aber die Stadtverordneten-Versammlung über diesen Bau in Beratung trat, wurde beschloffen wegen einer evtl. Erweiterung der Schule mit dem Kgl. Provinzial-Schulcoll. zu verhandeln.

Diese Verhandlungen wurden noch im Februar 1862 eröffnet. Der Rektor Vogel schlug vor, eine Realschule II. O. zu schaffen, die aus zwei Coeten bestehende Kl. VI in zwei Vorschulklassen zu zerlegen und dann noch eine Klasse aufzusetzen, er verhehlt nicht, daß dann noch zwei neue pro facultate geprüfte Lehrer anzustellen und die Gehälter erheblich zu erhöhen sein würden.

Inzwischen hatten sich auch am Gymnasium die Verhältnisse wesentlich geändert. An Stelle des in seiner Wertschätzung des Lateinischen doch ziemlich einseitigen Direktors Wichert, der an das Dom-Gymnasium nach

<sup>35)</sup> Die Petition sagt: „In Landsberg a. W. besteht das neue Gymnasium mit einer Realschule verbunden erst seit wenigen Jahren und deckt doch die ungeheuren (!) Kosten durch eine Frequenz von 4—500 Schülern vollständig; solche Anstalt sollte man sich zum Muster nehmen, weil sie durch den Mitbesuch auswärtiger Schüler selbst die Mittel zu ihrem Unterhalte aufbringt.“ — Die Landsberger würden sich gewiß glücklich geschätzt haben, wenn das wahr gewesen wäre.

Mageburg berufen war und dort auch verstorben ist, war Oftern 1862 der Vorgänger des Unterzeichneten, Prof. Dr. Wagler getreten, ein Mann, der neben einer gründlichen philologischen Bildung sich einen freien Blick für andere Bedürfnisse gewahrt hatte. Die Erfahrungen, welche er in seiner früheren Stellung an der Realschule zu Colberg und bei der Umwandlung dieser Anstalt in eine Realschule I. O. gesammelt hatte, machten ihn besonders befähigt, auch hier eine neue Organisation der Realklassen — ähnlich den alten — vorzunehmen, und ein großer Teil der Bürgerschaft wünschte gerade im Vertrauen auf seine Persönlichkeit die Wiederherstellung der Realklassen am Gymnasium.

Die Regierung zu Frankfurt hatte mittlerweile Aufstellung eines Lehrplans und eines Etats verlangt und die Anstellung von 4 pro facultate geprüften Lehrern außer dem Rektor gefordert. Der von B. entworfene Etat berechnet die Unkosten auf 4200 Thlr., 855 Thlr. mehr, als die früheren, dabei waren aber für den Rektor nur 800, für den ersten Lehrer 550, 2ten und 3ten 500, den 4ten 450 und für 4 Elementarlehrer zusammen 1000 Thlr. angesetzt, während der Dir. Wagler, dessen Gutachten ebenfalls eingeholt war, den Mehrbedarf bei einer Vereinigung der Realklassen mit dem Gymnasium, offenbar etwas hoch, auf 2500 Thlr. geschätzt hatte.

Anfangs scheint die Schuldeputation auch das Vogel'sche Projekt für durchführbar gehalten zu haben. Bald aber brach sich die Ueberzeugung Bahn, daß so billig, wie berechnet, die Schule nicht herzustellen sei. Auch erwies sich die Voraussetzung als irrig, daß die Aufsichtsbehörde einfach den Uebergang der bisher an der mittleren Bürgerschule beschäftigten Lehrer an die projektierte Realschule genehmigen werde. Sie hätte dem Rektor Vogel auch nicht die Direktion der neu zu gründenden Schule überlassen.

Unter diesen Umständen votierte zunächst ein Teil der Schuldeputation, unter Vorgang des Bürgermeisters Kühnast für Wiederherstellung der Realklassen am Gymnasium. In dem Gutachten werden als Vorteile der Doppelanstalt aufgezählt:

1. Der Unterrichtsplan für V und VI ist auf beiden Anstalten derselbe, daher können diese Klassen, wenn sie nicht zu sehr überfüllt sind, einfach bestehen. Auch können die Eltern die Entscheidung darüber, welcher von beiden Anstalten sie ihren Sohn überweisen wollen bis zum Beginn des 12ten oder 13ten Jahres hinauschieben.
2. Bibliothek, Lehrapparat, Sammlungen und dgl. brauchen nur einmal beschafft werden bez. können um so reichhaltiger sein.
3. Es ist leichter für beide Kategorien von Anstalten tüchtige Fachlehrer, z. B. für Naturwissenschaften und neuere Sprachen für das Gymnasium, für Latein für die Realklassen zu beschaffen, auch ist dann gegenseitige Vertretung leichter.

Indem nun als Mehrbedarf an Lehrkräften zunächst deren 4 (mit Gehältern von 800, 700 und 2 à 500) in Rechnung gesetzt werden, berechnet das Gutachten die Mehrkosten auf 2500 Thlr. statt obiger 4200.<sup>34)</sup>

So beschloß denn auf Grund dieses Berichtes die Schuldeputation und auf Antrag des Magistrats am

<sup>34)</sup> Bei dieser Berechnung wird natürlich vorausgesetzt, daß die Aufsichtsbehörden nichts einwenden würden gegen die Auflösung der bisherigen mittleren Bürgerschule. „Sollte die Regierung Gewicht auf das Bestehen einer derartigen Schule legen — fährt das Gutachten des Bürgermeisters Kühnast fort — so ließe sich noch ein Ausweg finden, das wäre eine Erweiterung der Elementarschule. Dieselbe würde ohne wesentliche Erhöhung der Kosten bewerkstelligt werden können. Man würde, da für die einzelnen Klassenstufen doch meist mehrere Coeten neben einander bestehen, die fähigen Schüler, die ein schnelleres Aufrücken erwarten lassen, in besonderen Klassen vereinigen. Sie würden in den elementaren Unterrichtsgegenständen soweit hinausgeführt werden, wie sie überhaupt bis zur Einsegnung kommen könnten. Fremde Sprachen würden selbstverständlich (?) nicht gelehrt werden können. Diese Klassen würden allem Anscheine nach gut frequentiert werden. Erhöhte man das Schulgeld für dieselben nur um ein wenig, so dürften die Kosten bald herauskommen.“ — Der Unterzeichnete citiert diesen Passus hier, weil er in demselben eine merkwürdige Uebereinstimmung mit den Ansichten des um das Subener Schulwesen immerhin verdienten Mannes entdeckt hat, welche er selbst als Stadtverordneter s. B. entwickelt hat bei Gelegenheit des Projektes einer Mittelschule im Jahre 1875, ohne daß er jemals früher von der Existenz dieses Schriftstückes Kenntnis gehabt hat.

19. Februar 1863 die Aufhebung der mittleren Bürgerschule und Einrichtung paralleler Realklassen neben dem Gymnasium.

Nach längeren Verhandlungen mit dem damaligen Königl. Provinzialschulrat Tzschirner, und nachdem letzterer die mittlere Bürgerschule einer Revision unterzogen hatte, änderte der Magistrat seine Entschlüsse dahin, daß die Errichtung einer Realschule I. O. ins Auge gefaßt werden sollte die Stadtverordnetenversammlung tritt am 4. August 1863 diesem Antrage bei.

Der Etat für die neue Anstalt setzte aus für den Direktor 1200 Thlr.,<sup>35)</sup> 5 Oberlehrer: 1000, 900, 800, 700, 650. — 7 ordentliche Lehrer: 600, 2 à 550, 2 à 500, 2 à 450, 1 Elementarlehrer mit 300, 1 Zeichenlehrer mit 350 Thlr. Summa 9500 Thlr., dazu Gehälter für die Vorschullehrer 800 Thlr. und für Lehrmittel 350 Thlr.<sup>36)</sup>

Um den Uebergang nach der neuen Anstalt zu erleichtern, erhielten diejenigen Quintaner, welche nach der Realquarta übergehen wollten, während der Schulzeit im Winterhalbjahr 1863/64 Unterricht in Französisch und im Rechnen, die Realschüler, welche nach Quarta aspirierten, bisher aber nur die II. Klasse der mittleren Bürgerschule besucht hatten, Unterricht im Latein außerhalb der Schulzeit.

Ostern 1864 trat der neue Plan ins Leben. Es traten aus der mittleren Bürgerschule über: 251, nämlich in die Vorschule: 142, VI 83, V 11, IV realis 13, VI gymn. 2. Dadurch wurde der Raum im neuen Hause sofort zu beengt. Die 3 Vorschulklassen verblieben im Elementarschulgebäude, ein Coetus der Sexta, die in zwei Teile zerlegt werden mußte, blieb ebenfalls dort, für eine Klasse mußte das frühere Konferenzzimmer als Lehrzimmer eingerichtet werden. Als Ostern 1865 auch die Quarta geteilt werden mußte, mußte der Direktor Wagler seine Wohnung räumen und auch dann noch mußten die Schüler in oft unzureichenden Lokalen unterrichtet werden bis zur Fertigstellung des neuen im Jahre 1868 bezogenen Gymnasialgebäudes, welches mit Rücksicht auf eine evtl. Erweiterung mit den für eine Realschule I. O. nötigen Räumen versehen wurde. Das alte Gebäude wurde der reorganisierten Töchterschule zur Benutzung überwiesen.

Zum Leiter dieser Anstalt war nach Auflösung der mittleren Bürgerschule der Rektor Vogel gewählt worden.<sup>37)</sup> Von den übrigen Lehrern wurden übernommen, wie schon erwähnt, Kleinert als Gymnasiallehrer und für die Vorschule Wedel, Born, Otto und der Turnlehrer Müller, von denen der erst- und letztgenannte auch schon verstorben sind, während die andern zur Zeit noch an der Anstalt unterrichten. Die noch verbleibenden Lehrer gingen teils an die Töchterschule, teils an die Elementarschule, auch der Conrektor Schade, nachdem er noch eine Zeit lang den Teil der Schüler der Mittelklassen, welcher nicht auf das Gymnasium übergehen wollte, aber auch in dem Organismus der Volksschule nicht recht einzufügen war, gesondert unterrichtet hatte.

### Die mit dem Gymnasium verbundene höhere Bürgerschule 1864—74.

Die Entwicklung der Realklassen erfolgte nicht so rasch, wie es nach Lage der Sache hätte geschehen können. Mit dem vorhandenen Material hätte sich recht wohl zu Michaelis 1864 eine Realtertia, zu Ostern 1866 die Secunda einrichten lassen, zumal die U. P. O. für die zunächst nur in Aussicht genommene, zu Entlassungsprüfungen berechnete höhere Bürgerschule nur eine Tertia mit einjährigem Cursus verlangte. Man glaubte aber nicht für wenige Schüler eine neue Klasse einrichten zu dürfen, so erschütterte man gleich von vornherein das Vertrauen auf eine rasche gedeihliche Entwicklung der Realschule und die Zahl der für die oberen Klassen bestimmten Schüler lichtete sich sichtlich. Ostern 1865 ward erst die Tertia, 1867 die Secunda eröffnet, für

<sup>35)</sup> Dieser Betrag wurde dem Direktor Wagler bereits im Februar 1863 bewilligt, da er zum Direktor des Gymnasiums mit Realklassen in Stolp gewählt war.

<sup>36)</sup> Dieser Etat wurde erst sehr allmählich durchgeführt. Er bestand in der Hauptsache bis zur Einführung des Normal-Etats 1873.

<sup>37)</sup> Als solcher ist er im September 1879 verstorben.

welche hauptsächlich nach Sausse's Tode der Prorektor Fischer (jetzt Professor am Friedrichs-Gymnasium in Berlin) berufen wurde. Ostern 1869 hätte die Prima errichtet werden sollen, aber da nur ein Schüler vorhanden war, welcher in diese Klasse hätte eintreten können, so beschloßen bereits im Herbst 1868 die städtischen Behörden es vorläufig bei einer zu Entlassungsprüfungen berechtigten höheren Bürgerschule bewenden zu lassen. Nachdem dann Ostern 1869 die erste Entlassungsprüfung abgehalten war, erfolgte die Anerkennung der Schule am 8. Mai 1869.

Im Jahre 1869 ward in der Stadtverordnetenversammlung der Antrag auf endliche Einrichtung der Realprima vom Stadtverordneten E. Michel wiederholt und dahin formuliert, daß wenigstens Ostern 1870 die Prima errichtet werden sollte, falls 3 Schüler bereit wären in die Prima einzutreten. Der Direktor Wagler berechnete den dann erforderlichen Mehrbedarf auf 800 Thlr., indem von dem Aufwande der für 2 (bez. 1 $\frac{1}{2}$ ) Lehrkräfte zu machen wäre, nur der Ertrag des Schulgeldes der 3 bis 4 Schüler abgezogen wurde, auf die man glaubte rechnen zu dürfen. Der Hauptfehler all dieser ängstlichen Berechnungen war, daß man gar nicht eine mit Notwendigkeit vorauszusehende stärkere Frequenz der Tertia und Secunda, besonders auch an auswärtigen Schülern in betracht zog. Von ähnlichen finanziellen Bedenken, wie die oben erwähnten geleitet, lehnten die Stadtverordneten den Michel'schen Antrag mit großer Majorität ab, forderten aber den Magistrat auf bei den Königl. um Erteilung der erweiterten Berechtigungen zu petitionieren. Das Gesuch wurde auch eingereicht, das Königl. Provinzial-Schulcollegium indes lehnte den Antrag ab, weil die Anstalt noch zu jung und in sich zu wenig consolidiert sei. Mit derselben Motivierung wurden auch spätere darauf zielende Anträge abgelehnt.

Inzwischen waren aber den Realschulen I. D. Berechtigungen verliehen worden, die auf die Frequenz der obersten Klasse dieser Anstalten nicht ohne Einfluß blieben und manchen, der die Schule sonst früher verlassen hätte, bewogen, auf derselben noch weiter seine Ausbildung zu suchen. So mehrte sich auch hier in der Realsecunda die Zahl derjenigen, welche wünschten in die Prima einzutreten. Gleichzeitig hatte unter dem Einflusse der steigenden Wohlhabenheit der Bevölkerung die Zahl derjenigen überhaupt zugenommen, welche ihre Kinder eine höhere Lehranstalt besuchen lassen konnten, diese hatten sich aber zumeist dem Gymnasium zugewendet. So waren die oberen Klassen derartig angefüllt, daß eine Teilung einer derselben in nächster Aussicht stand. Daher glaubte der Dir. Wagler versuchen zu müssen, den Strom teilweise in ein anderes Bett zu leiten und beantragte zu Ostern 1874 die endliche Errichtung der Real-Prima. Diesmal machten auch die finanziellen Erwägungen geringere Schwierigkeiten. Zur Durchführung des Normal-Stats vom Jahre 1872 war im Jahre 1873 der Stadt ein Zuschuß zu den Unterhaltungskosten der höheren Schulen aus allgemeinen Staatsmitteln bewilligt worden, gleichzeitig hatte das Schulgeld erhöht werden müssen. Damals hatte diese Erhöhung nicht, wie man gefürchtet, einen Rückgang der Schülerzahl zur Folge, im Gegenteil es trat noch eine weitere Erhöhung ein, so daß die Gymnasialklasse sehr wohl in der Lage war, den durch Einrichtung einer sechsten Oberlehrer- und einer Hilfslehrer-stelle entstandenen Mehraufwand von ca. 4100 M. zu tragen. Der Unterzeichnete, der damals der Stadtverordnetenversammlung angehörte, hatte das Referat über diese Angelegenheit, und einstimmig genehmigte die Versammlung den Magistratsantrag, der nach 10 Jahren der Schule den lange gewünschten Abschluß gab.

### Die Realschule I. D. seit 1874.

Nachdem am 3. Oktober 1874 die Aufsichtsbehörde ihre Genehmigung erteilt hatte, wurde mit Beginn des neuen Semesters die Prima mit anfangs nur 4 Schülern eröffnet, es stieg aber binnen kurzem die Schülerzahl auf 18, da mehrere einheimische, welche gegen ihren Wunsch aus der Secunda die höhere Bürgerschule hatten verlassen müssen, wieder eintraten. Nach mehreren Revisionen durch den damaligen Schulrath, jetzigen Geheimen Rat Gandtner wurde die Anstalt bereits vor Abhaltung des ersten Examens im Herbst 1876 als Realschule I. D. anerkannt. Die Voraussetzungen, daß nach Vollendung der Schule auch die Frequenz sich heben würde, trafen in überraschender Weise ein.

Bald nach Eröffnung der Prima zählte die Secunda, die sonst nur 9—12 Schüler gehabt hatte, deren 30, die Tertia, die 25 selten erreicht hatte, mußte in zwei Abteilungen zerlegt werden, besonders mehrte sich der Zugang auswärtiger Schüler, deren sonst nur wenige die Realklassen frequentiert hatten. Seit dem ersten Examen zu Michaelis 1876 haben alle halben Jahre Entlassungsprüfungen stattgefunden, welche im Ganzen von 50 Schülern bestanden wurden.

Ueber die Frequenzverhältnisse seit Wiedervereinigung der Realklassen mit dem Gymnasium giebt nachstehende Zusammenstellung eine Uebersicht.

1864: G. 281. R. (IV) 28.	1874: G. 343. R. (IV—I) 105.
1865: G. 286. R. (IV—III) 43.	1875: G. 320. R. 134.
1866: G. 273. R. 67.	1876: G. 300. R. 165.
1867: G. 240. R. (IV—II) 75.	1877: G. 306. R. 140.
1868: G. 245. R. 81.	1878: G. 327. R. 140.
1869: G. 218. R. (V—II) 103.	1879: G. 330. R. 165.
1870: G. 249. R. 102.	1880: G. 350. R. 133.
1871: G. 249. R. 101.	1881: G. 346. R. 139.
1872: G. 252. R. 100.	1882: G. 362. R. (III—I) 108.
1873: G. 278. R. 126.	1883: G. 357. R. (III—I) 88.

Durch das neue Reglement und die neuen Lehrpläne vom 31. März und 27. Mai 1882, welche im verfloffenen Jahre erst ganz zur Durchführung kamen, hat die Organisation der Schule eine nicht unwesentliche Aenderung erfahren. Der Wegfall des englischen Aufsatzes bei der Abiturientenprüfung und folgerichtig in der obersten Klasse, die Ermäßigung des Pensums in der Chemie sind ja gewiß recht dankenswerte Erleichterungen, aber dafür sind die Anforderungen im Latein recht beträchtlich erhöht. Das Aequivalent aber, welches man erhofft hatte, die Berechtigung für die Abiturienten des Realgymnasiums Medizin zu studieren, ist noch immer nicht erreicht.

Für eine Anstalt, wie die unsere, sind aber Bestimmungen über das Latein noch von besonderer Bedeutung, insofern, als für die unteren Klassen combinierter Anstalten bis Quarta (incl.) der Gymnasiallehrplan maßgebend sein soll. So muß naturgemäß der zukünftige Realklassenschafter Latein in demselben Umfange treiben wie der Gymnasialschafter, und wenn dies auch Niemandem zum Schaden gereicht, im Gegentheil dem ja auch wesentlich verstärkten lateinischen Unterricht in den oberen Klassen zu gute kommt, so ist es doch ein erschwerendes Moment für solche Schüler, welche die Schule nicht durchmachen wollen und denen die Erlernung der Sprachen ohnehin Schwierigkeiten bereitet. Der gewöhnliche Einwand, daß solche Schüler weder auf das Gymnasium noch auf das Realgymnasium gehören, ist unter den hiesigen Verhältnissen nicht recht stichhaltig, weil es eben an einer Schule fehlt, auf der dieselben ihre Ausbildung suchen könnten, falls die Volksschule ihnen nicht genügt.

Derartige Erwägungen waren es wohl, die den Dir. Wagler bestimmten gleich nach dem Erscheinen der neuen Lehrpläne und mit Rücksicht auf den doch über kurz oder lang nötig werdenden Wegfall der bisher bestandenen Wechselcoeten, über welche an anderer Stelle berichtet ist, einen Plan dem Magistrate zu unterbreiten, der allerdings durchgeführt allen irgendwie berechtigten Anforderungen Genüge geleistet hätte. Derselbe ging dahin, zunächst von den beiden Coeten der Sexta bis Quarta den einen nach dem Lehrplan der lateinlosen höheren Bürgerschule unterrichten zu lassen. Die Tertia des Realgymnasiums würde dann voraussichtlich an Schülerzahl so zusammengeschmolzen sein, daß eine Teilung in Ober- und Untertertia nicht mehr nötig gewesen wäre, somit mit den vorhandenen Lehrkräften auch der Bedarf für die Tertia einer h. B. hätte bestritten werden können, so daß erst in mehreren Jahren für Einrichtung der lateinlosen Secunda eine neue Lehrkraft nötig gewesen wäre. Unberücksichtigt war aber dabei geblieben die Schwierigkeit einmal ein so heterogenes Schülermaterial in einen

einheitlichen Organismus zusammenzufassen, andererseits ein einhelliges Zusammenwirken eines aus den verschiedenartigen Elementen bestehenden Lehrercollegiums (es war die Anstellung einiger Mittelschullehrer statt der Hilfslehrer für die neue Organisation in Vorschlag gebracht) zu ermöglichen.

Endlich war noch zu erwägen, daß man an der minderwertigen Anstalt doch nicht dasselbe Schulgeld erheben konnte, als an der höheren und so die Kosten doch sich erheblich höher gestellt hätten, als zuerst veranschlagt. Da überdies — wie vorauszusehen — die Aufsichtsbehörde von vornherein erklärte, auf ein solches Projekt nicht eingehen zu können (eine Verbindung lateinloser Realschulen mit einem Realprogymnasium, niemals aber mit einem Gymnasium, ist nur kurze Zeit im Elsaß geduldet worden), so kam der ganze Plan nicht über die ersten Stadien hinaus. Ein eigentümliches Zusammentreffen wäre es ohnehin gewesen, wenn abermals nach etwa 10 jährigem Bestehen der einen Organisation der Anfang mit einer anderen gemacht worden wäre, geeignet die frühere zu beeinträchtigen, wenn nicht ganz in Frage zu stellen.

Daß außer Gymnasium und Realgymnasium eine Schule, welche höhere Ziele als die Volksschule verfolgt, für gewisse Kreise der Bevölkerung der Stadt ein Bedürfnis ist, ist zuzugeben, es fragt sich nur, wie das Einzelinteresse mit dem Interesse des Ganzen in Einvernehmen zu setzen ist. Diese Schule als lateinlose höhere Bürgerschule **neben** den schon bestehenden Anstalten einzurichten, ist unthunlich, weil dazu die Stadt noch nicht umfangreich genug ist; sie **an Stelle des Realgymnasiums** zu setzen wäre ein Experiment, vor dem gerade das im Vorstehenden entrollte Bild der Geschichte der Anstalt warnen sollte. Seitdem die Verhandlungen über die Errichtung einer von der Volksschule geforderten Mittelschule im Jahre 1874 zu keinem Resultate geführt haben, hat sich der Unterzeichnete nicht überzeugen können von der Unrichtigkeit seiner (mit dem Grundgedanken der von der Königl. Regierung zu Frankfurt s. Z. empfohlenen Organisation der Volksschule und den vom Bürgermeister Kühnast entwickelten Anschauungen im wesentlichen übereinstimmenden) Ansicht — der er auch bei den oben erwähnten Verhandlungen Ausdruck gegeben — nämlich daß die gewünschte Mittelschule organisch mit der Volksschule zu verbinden sei. Wie auch immer indeß die Lösung dieser Frage ausfallen möge, der Hoffnung darf man wohl Raum geben, daß sie dereinst unter Berücksichtigung der früher gemachten Erfahrungen und unter Wahrung des so mühsam Erreichten erfolge.

Hamdorff.



# Verteilung der Lehrst

Lehrer.	Ordinarie.	Gym					
		I A.	I B.	II A.	II B.	III A.	III B.
1) Director Dr. Wagler							
2) Prorector Dr. Hamdorff	Dr. Ham-	I r.	4 Math.				
3) Conrector Dr. Noedechen	Director Dr. Noel-	I g. A.	3 Deutsch 6 Griech.	6 Griech.	5 Griech.		
4) Subrector Dr. F	Director Dr. Hoffeld	II r.					
5) IV. Oberlehrer Jentsch	IV. Oberlehrer Dr. Jentsch	I g. B.	8 Lat.	8 Lat.			
6) V. Oberlehrer	6) V. Oberlehrer Dr. Koehn	II g. B.			6 Lat.	7 Griech.	2 Reli ch. III
7) VI. Oberlehrer	7) VI. Oberlehrer Klohn	II g. A.	3 Gesch.	3 Gesch.	6 Lat.		
8) I. ord. L	8) I. ord. Lehrer Zabel	III g. B.				7 Griech. 3 Gesch.	7 Lat. 7 Grie
9) II. ord	9) II. ord. Lehrer Helm			3 Deutsch	2 Relig.	2 Deutsch	
			2 Relig. 2 Hebr.		2 Hebr.		
10) III. man	10) III. ord. Lehrer Hoffmann	III r. A.					
11) IV. Strü	11) IV. ord. Lehrer Strümpfler		2 Phys.	4 Math. 2 Phys.	4 Math. 2 Phys.	4 Math. 2 Phys.	
12) V. o Treu	12) V. ord. Lehrer Dr. Treutler	III r. B.	2 Franz.	2 Franz.	2 Franz. 2 Deutsch		2 Fran
13) VI. Hen	13) VI. ord. Lehrer Dr. Hendess	III g. A.			2 Griech. (Homer)	2 Latein (Vergil)	9 Lat.
14) VII. Mich	14) VII. ord. Lehrer Dr. Michaelis	IV A.			2 Lat. (Verg.) 3 Gesch.		3 Gesch. 2 Lat. (Ovi
15) VIII. Kälb	15) VIII. ord. Lehrer Dr. Kälberlah	V A.				2 Franz.	2 Franz.
16) I. w Zeits	16) I. wissensch. Hilfs-L. Zeitschel						3 Math. 2 Nat.
17) II. w Bonl	17) II. wissensch. H.-L. Bonke	VI B.					2 Nat
18) III. Dr.	18) III. wissensch. H.-L. Dr. Bindseil	IV B.					
19) IV. Dr.	19) IV. wissensch. H.-L. Dr. Liersch	V B.					
20) Auss Paste	20) Ausserord. wiss. H.-L. Pastor Gruber						2 Deutsch 2 Relig. ch. III r. A
21) Cand	21) Cand. prob. Hoene						
22) Gym Born	22) Cand. prob. Dr. Sehenk						2 Lat. (Ovid)
23) Zeich	23) Gymnas.-Elementar-L. Born	VI A.					2 Lat. (
24) Cant							
25) Turn	24) Zeichenlehrer Pieritz				2 Zeichnen (fac.)		
26) I. V Otto	25) Cantor Köllner				2 Gesang I. Chor A.		
27) II. V Röhr	26) Turnlehrer Schulz						
	27) I. Vorschullehrer Otto	Vorschule 1.					
	28) II. Vorschullehrer Röhricht	Vorschule 2.					
28) III. From	29) III. Vorschullehrer Fromm	Vorschule 3.					

## Verteilung der Lehrstunden im Sommersemester 1883.

Lehrer.	Ordinarie.	Gymnasium.												Realgymnasium.				Vorschule.			Sa.	
		I A.	I B.	II A.	II B.	III A.	III B.	IV A.	IV B.	V A.	V B.	VI A.	VI B.	I.	II.	III A.	III B.	1.	2.	3.		
1) Director Dr. Wagler	I g. A.	6 Lat.							2 Lat.						5 Latein							13
2) Prosector Dr. Hamdorff	I r.	4 Math. 2 Phys.													5 Math. 3 Physik 2 Chemie	3 Chemie (II A.)						18 + 2 chem. Lab.
3) Conrector Dr. Noeldchen	I g. B.	6 Griech. 3 Deutsch	6 Griech. 3 Deutsch	4 Griech.																		22
4) Subrector Dr. Bolfeld	II r.								2 Relig.						4 Franz. 3 Engl. 2 Deutsch.	4 Franz. 3 Engl.	4 Engl.					20
5) IV. Oberlehrer Dr. Jentsch	II g. A.	2 Lat. (Horaz) 6 Lat.		8 Lat.																		19
6) V. Oberlehrer Dr. Koehn	II g. B.				8 Lat.	7 Griech.	2 Relig. cb. III r. B.											3 Rel. cb. 1 Deutsch cb.				20
7) VI. Oberlehrer Klohn		3 Gesch.	3 Gesch.	3 Gesch.			2 Lat. (Ovid)								5 Latein 3 Gesch.	5 Gesch.						22
8) I. ord. Lehrer Zabel	III g. B.				7 Griech. 3 Gesch.		7 Lat. 7 Griech.															24
9) II. ord. Lehrer Helm		2 Relig. 2 Hebr.	2 Relig.	2 Relig. 2 Deutsch	2 Relig. 2 Deutsch			2 Deutsch							2 Relig.	2 Relig.						22
10) III. ord. Lehrer Hoffmann	III r. A.							2 Nat.							5 Math. 3 Physik	5 Math. 3 Nat.	5 Math.					22
11) IV. ord. Lehrer Strümpfer			4 Math. 2 Phys.	4 Math. 2 Phys.	4 Math. 2 Phys.			4 Math.														22
12) V. ord. Lehrer Dr. Trentler	III r. B.	2 Franz.	2 Franz.	2 Franz.									4 Franz.				4 Franz. 4 Engl.					22
13) VI. ord. Lehrer Dr. Bendess		vom 1. Mai ab beurlaubt.																				—
14) VII. ord. Lehrer Dr. Michaelis	IV B.			3 Griech.		7 Lat. 3 Gesch.			7 Lat. 4 Gesch.													24
15) VIII. ord. Lehrer Dr. Kälberlah	V B.				2 Franz.	2 Franz.	2 Franz.	5 Franz.					9 Lat. 2 Deutsch									22
16) I. wissensch. Hilfs-L. Zeltschel						3 Math. 2 Nat.	3 Math. 2 Nat.	4 Math.		4 Rechn.					3 Nat. (II B.)	3 Nat.						22
17) II. wissensch. H.-L. Bonke	V A.					3 Gesch. 2 Deutsch	4 Gesch.		9 Lat.	3 Geogr.		3 Geogr.										24
18) III. wissensch. H.-L. Dr. Bindseil	IV A.								9 Lat.								6 Latein 4 Latein					21
19) IV. wissensch. H.-L. Dr. Liersch	VI A.								2 Deutsch				9 Lat.	9 Lat.			3 Gesch.					23
20) Ausserord. wiss. H.-L. Pastor Gruber	III g. A.					2 Deutsch 2 Relig. cb. III r. A				3 Geogr.		3 Deutsch			3 Dtsch.	2 Rel. cb.						12
21) Cand. prob. Hoene									5 Franz.	4 Franz.												9
22) Gymnas.-Elementar-L. Born	VI B.							2 Nat.		2 Nat.	2 Nat.	4 Rechn. 3 Nat. 3 Geogr.	4 Rechn. 2 Nat. 3 Dech.									24
23) Zeichenlehrer Pieritz		2 Zeichnen (fac.)						2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zechn.	1 Zechn.	1 Zechn.					20
24) Cantor Köllner		2 Gesang I. Chor A.								2 II. Chor		2 III. Chor		2 I. Chor A.								6
25) Turnlehrer Schulz													2 Schreib.				3 Dtsch.					11 + 16 Turnen
26) I. Vorschullehrer Otto	Vorschule 1.								2 Deutsch	2 Relig. 4 Rechnen 2 Schreib.		3 Relig.					4 Relig. 4 Schrb. 5 Rechn.					26
27) II. Vorschullehrer Röhrich	Vorschule 2.											3 Relig. 2 Schreib.					2 Gesang 3 Relig. 7 Dtsch. 4 Schrb. 4 Rechn.					25
28) III. Vorschullehrer Fromm	Vorschule 3.							1 Gesang I. Chor B.	2 Relig. 2 Schreib.												3 Relig. 11 Schrb. 4 Rechn. 6 Turnen	25

## Verteilung der Lehrstunden im Wintersemester 1883/84.

Lehrer.	Ordinarie.	Gymnasium.												Realgymnasium.				Vorschule.			Sa.	
		I A.	I B.	II A.	II B.	III A.	III B.	IV A.	IV B.	V A.	V B.	VI A.	VI B.	I.	II.	III A.	III B.	1.	2.	3.		
1) Director vacat																						
2) Prorector Dr. Hamdorff	I r.	4 Math.												5 Math. 3 Physik 2 Chemie	2 Chemie (II A.)						16	
3) Conrector Dr. Noeldchen	I g. A.	3 Deutsch 6 Griech.	6 Griech.	5 Griech.																	20	
4) Subrector Dr. Holfeld	II r.								2 Relig.						4 Franz. 3 Engl.	4 Franz. 3 Engl.	4 Engl.				20	
5) IV. Oberlehrer Dr. Jentsch	I g. B.	5 Lat.	5 Lat.						2 Relig.						3 Dtsch.						21	
6) V. Oberlehrer Dr. Koehn	II g. B.				6 Lat.	7 Griech.		2 Relig. cb. III r. B.								5 Latein		2 Hebr.			20	
7) VI. Oberlehrer Klohn	II g. A.	3 Gesch.	3 Gesch.	6 Lat.										3 Latein 3 Gesch.						20		
8) I. ord. Lehrer Zabel	III g. B.					7 Griech. 3 Gesch.		7 Lat. 7 Griech.													24	
9) II. ord. Lehrer Helm			3 Deutsch 2 Relig. 2 Hebr.	2 Relig. 2 Deutsch	2 Hebr.				5 Franz.						1 Relig.	3 Relig.					22	
10) III. ord. Lehrer Hoffmann	III r. A.								4 Math.							5 Math. 3 Physik	3 Math.	3 Math.			22	
11) IV. ord. Lehrer Strümpfer		2 Phys.	4 Math. 2 Phys.	4 Math. 2 Phys.	4 Math. 2 Phys.				2 Nat.												22	
12) V. ord. Lehrer Dr. Trentler	III r. B.	2 Franz.	2 Franz.	2 Franz. 2 Deutsch				2 Franz.		4 Franz.								4 Franz. 4 Engl. (Abt. 1)			22	
13) VI. ord. Lehrer Dr. Hendess	III g. A.			2 Griech. (Homer)	2 Latein (Vergil)	3 Lat.			2 Lat.												15	
14) VII. ord. Lehrer Dr. Michaelis	IV A.			2 Lat. (Verg.) 3 Gesch.		3 Gesch.	3 Gesch. 2 Lat. (Ovid)	7 Lat. 2 Deutsch													22	
15) VIII. ord. Lehrer Dr. Kälberlah	V A.				2 Franz.	2 Franz.			5 Franz.	3 Lat.	4 Franz.										22	
16) I. wissensch. Hilfs-L. Zeitschel						3 Math. 2 Nat.	3 Math. 2 Nat.		4 Math. 2 Nat.							2 Natb. (II B.)	2 Natb.	2 Natb.			22	
17) II. wissensch. H.-L. Bonke	VI B.							4 Gesch.	4 Gesch.				3 Lat.		3 Dtsch. 2 Gesch.						23	
18) III. wissensch. H.-L. Dr. Bindseil	IV B.								3 Lat. 2 Deutsch							4 Latein	5 Latein				23	
19) IV. wissensch. H.-L. Dr. Liersch	V B.									3 Lat. 2 Deutsch	3 Lat.	3 Lat.						4 Gesch.			24	
20) Ausserord. wiss. H.-L. Pastor Gruber					2 Deutsch 2 Relig. cb. III r. A	2 Deutsch												2 Hebr. 1 Deutsch			11	
21) Cand. prob. Hoene																		4 Franz. 4 Engl. (Abt. 2)			8	
22) Cand. prob. Dr. Sehenk						2 Lat. (Ovid)	2 Lat. (Ovid)		2 Latein	bis Weihnachten											(6)	
23) Gymnas.-Elementar-L. Born	VI A.									4 Rechn. 2 Nat. 3 Geogr.	2 Nat. 3 Geogr.				4 Rechn. 3 Natg. 3 Dtsch. 3 Geogr.						26	
24) Zeichenlehrer Pieritz					2 Zeichnen (fac.)			2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen				2 Zeichnen	2 Zehn.	2 Zehn.	2 Zehn.	2 Zehn.		20	
25) Cantor Köllner										2 II. Chor								2 III. Chor			6	
26) Turnlehrer Schulz										2 Schreib.								2 I. Chor A.			11+16 Turnen	
27) I. Vorschullehrer Otto	Vorschule 1.									2 Relig. 2 Deutsch	4 Rechnen				4 Rechnen				4 Relig. 4 Schrb. 3 Rechn.			25
28) II. Vorschullehrer Röhricht	Vorschule 2.														3 Relig. 2 Schreib.				2 Gesang 3 Relig. 7 Dtsch. 4 Schrb. 4 Rechn.			25
29) III. Vorschullehrer Fromm	Vorschule 3.								1 Gesang I. Chor B.			2 Relig. 2 Schreib.								1 Relig. 11 Schrbis. 4 Rechn. 2 Turnen	25	



